

RSO

- Tel. 85

Montag
u. 8.15

Herbst, Fita Benkhoff
Steppart in

uptmann n Held«

igen Bühnenstück von
Hubalek.
keit, Stimmung und be-
ter Musik.
und zum nachdenken.

- Jugendl. zugelassen
es français

ie Sonntagsnachmittags-
r. Für diese Vorstellung
dung: Ab Manderfeld um
g um 3.42 Uhr. Rückfahrt
30 Uhr.

ODELLE in Mö- MATRATZEN

günstigsten Preisen und
igen.

Messerich, Oudler
Lieferung frei Haus

er k Faselschweine n Tagespreisen! orkshireschen Edelrasse us.

Büllingen / Tel. 42

riefmarken

rkenalben in jeder Größe
h:

BERETZ, St. Vith
R A S S E 5 8

Erstklassiges
Futterstroh
und Kleeheu sofort frei
Haus lieferbar. N. Maraite-
Corman St. Vith, Tel. 63., Am
Viehmarkt.

Erstklassiges
Klavier
(Stahlpanzer u. massiv Ei-
che) zu verkaufen oder auf
gutes Harmonium zu ver-
tauschen. Auskunft Sankt
Vith Zeitung.

Für Ihre **MOBEL**
nur eine Adresse

Walter Scholzen - St. Vith
Hauptstrasse 77 - Mühlenbachstrasse 18
Tel. 474 - Lieferung frei Haus
Matratzen
aus eigener Werkstatt

Scholzen ein Begriff für
Facharbeit!

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. - Druck und Verlag M. Doeppen-Beret, St. Vith, Hauptstraße
58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 - Postscheckk. 58995

Nummer 45

St. Vith, Samstag, 12. Januar 1957

3. Jahrgang

Rätselraten um Ishibashi

Die Wahl Tanzan Ishibashis zum neuen Ministerpräsidenten von Japan hat bei vielen politischen Experten in den letzten Tagen die Frage nach der Zukunft der japanisch-amerikanischen Beziehungen aufgeworfen. In der Diskussion um die Frage, für beide Staaten so bedeutsame werden mit gleicher Lautstärke die extremen Aussichten „Die Beziehungen werden sich enger denn je gestalten“, — „Ein Feind Amerikas hat in Tokio die Herrschaft angetreten“ — und alle dazwischen liegenden Möglichkeiten vertreten. Daß diese Frage in der USA laut — aber auch in Japan, wenn auch leiser erörtert wird und daß bekannt wird, wie grundlegend wichtig die Beantwortung wäre, liegt in den zwischenzeitlichen Beziehungen beider Länder zueinander begründet.

Ohne Zweifel sind die Amerikaner seit 1945 mit der Erbitterung eines Siegers in Japan einmarschiert, der einen verstreuten Kampf zu bestehen hatte. Bei der Zusammenarbeit, die sich jedoch sehr bald zwischen beiden Staaten anbahnte, haben beide Seiten Fehler gemacht, deren Spuren noch nicht überwunden sind. Die Japaner glauben dazu naiv daran, daß äußerliche Bereitschaft, alles was Amerika unter dem Vorwand „Demokratie“ einführt und später — zur Einführung vorschlägt, anzunehmen, dazu führen müsse, daß die Amerikaner alle Ressentiments über Bord werfen. Unter den Amerikanern wiederum wechselte die Meinung, alles zu vergessen, mit der Ansicht, es müsse eine und da ein Exempel statuiert werden. Wie so oft in der amerikanischen Politik Asien gegenüber führte auch in Japan amerikanischer Realismus dazu, Verfügungen nach einiger Zeit in ihr Gegenteil umzukehren.

Als der in den Augen der Amerikaner nicht vorbelastete Yoshida gestürzt wurde, traten zwei Männer seine politische Nachfolge an. Die der Amerikaner „Super-Kaiser“ MacArthur einst als von jeder weiteren politischen Tätigkeit ausgeschlossen hatte. Ichiro Hayama und Mamoru Shigemitsu. Schon damals war in den USA die Befürchtung geäußert worden, daß es eine anti-amerikanische Tendenz in Japan die Oberhand gewinnen würde. Und jetzt steht Tanzan Ishibashi an der Spitze einer Regierung, die zum ersten Mal nach dem Zusammenbruch auch versuchen muß, mit der Sowjetu-

nion zu vernünftigen Beziehungen zu gelangen.

Ishibashi hat nichts unterlassen, die Befürchtungen der Amerikaner zu schüren. Er hat, als einer seiner ersten Äußerungen nach Amtsantritt, darauf hingewiesen, daß die japanisch-amerikanischen Beziehungen von dem Gesichtspunkt aus überprüft werden müssen, daß nicht unbedingt alles, was die USA für gut halten, auch vom japanischen Standpunkt aus wirklich gut ist. Es ist nützlich, daran zu denken, daß auch Ishibashi von MacArthur als undemokratisch bezeichnet und zeitweise aus öffentlichen Ämtern ausgeschlossen worden war. Es ist aber notwendig — wie es im Falle Hatoyamas von amerikanischen Politikern sehr bald getan wurde — auch bei Ishibashi immer daran zu denken, daß ein japanischer Ministerpräsident sehr viel sagen muß, sich schwierigen innenpolitischen Seilum die Balance bei dem außerordentlichen Tanz in Japan nicht zu verlieren.

Leiter einer Regierung zu sein, die sich auf eine Partei stützt, die selbst für japanische Verhältnisse durch ungewöhnlich zahlreiche Interessengruppen geteilt ist, stellt große Anforderungen an das diplomatische Geschick eines Mannes, um so mehr, wenn all diese Interessengruppen nicht feste Formen annehmen, sondern ständig im Fluß sind. Einig sind sich alle Japaner doch nur in einem: der Forderung nach einer unabhängigen japanischen Politik, die die großen Probleme des Landes berücksichtigt. Darüber, welche Opfer Japan bringen muß, um als „westliches“ Land zu bestehen, um im Genuß des amerikanischen Verteidigungspaktes zu bleiben, um zur freien Welt, einschließlich der Gruppe der asiatischen Neutralen die Beziehungen ausbauen zu können, gehen die Meinungen in Japan sehr weit auseinander.

Als UNO-Mitglied, das erwarten kann, eine führende Stellung in der Gruppe der asiatischen Länder einzunehmen, und mit Blick auf den kommenden Aufbau der Beziehungen zur Sowjetunion wäre es für Japan unerträglich, in den Ruf zu kommen, daß es noch immer, wie zu Zeiten MacArthurs, ein „Satellit Amerikas“ ist. Ishibashi — wie schon sein Vorgänger Hatoyama — betonen die Unabhängigkeit der japanischen Politik auch der USA gegenüber, weil in einer für beide Staa-

ten wichtigen Frage eine Meinungsverschiedenheit besteht: der Frage der Anerkennung der chinesischen Volksrepublik. Was für die USA eine grundlegende politische und militärstrategische Frage ist, sieht von Japan aus gesehen ganz anders aus. Ishibashi, der in allem auf Zusammenarbeit oder mindestens auf stillschweigende Duldung durch die (im Vergleich zur zersplitterten Liberaldemokratischen Partei) geschlossenen Sozialisten angewiesen ist, kann sich — mindestens in seinen öffentlichen Erklärungen — nicht der amerikanischen Forderung anschließen, daß vorläufig eine Anerkennung Pekings nicht in Frage kommen könne. Tanzan Ishibashi stand vor der Wahl Mißtrauen in der westlichen, vor allem in der amerikanischen Öffentlichkeit zu erregen, oder von Anfang an innenpolitische Schwierigkeiten heraufzubeschwören, die geeignet sein könnten, die Lebensdauer seiner Regierung zu gefährden. Er hat das erste, für ihn kleinere Übel gewählt. Als Wirtschaftler ist er ein zu lebensnaher Realist, als daß er die Beziehungen zu den USA gefährden würde, solange er nicht genau abschätzen kann, was das Schicksal Japans wäre, wenn es sich zu einer Politik des unbedingten Neutralismus oder gar zu einer Ablehnung an den Osten entschließen würde. Und der Zeitpunkt, zu dem es möglich ist, das zu erkennen, liegt noch in weiter Ferne.

Der französische Algerienplan

PARIS. Vor über 200 französischen und ausländischen Journalisten gab Ministerpräsident Guy Mollet die angekündigte Erklärung über die Algerienpolitik seiner Regierung ab.

Er unterstrich, daß das algerische Drama ein französisches Drama sei und daß es daher an Frankreich liege, eine Lösung zu finden. Die Algerienfrage, versicherte Mollet, werde nie einseitig gelöst werden, sondern nur im Verlaufe von Verhandlungen und freien Ausreden zwischen den Vertretern des algerischen Volkes und des ganzen französischen Volkes.

Mollet kam alsdann auf die ausländischen Einmischungen in Algerien zu sprechen. Er sagte, Frankreich stehe als Ankläger vor den Vereinten Nationen. Das abgefangene Schiff „Athos“, an dessen Bord sich ägyptische Waffen und Munition befunden haben, sei ein klarer Beweis für die Hilfe, die den algerischen Rebellen durch Ägypten zuteil wird. Es handelte sich nicht um von der Regierung stillschweigend geduldeten Waffenschmuggel, sondern Waffenlieferungen aus den ägyptischen Arsenalen. Der Präsident erinnerte alsdann an die arabischen Hetzsender, die von den Regierungen ihrer Länder geduldet werden.

Die großen Linien des Algerienprogramms sind folgende:

1. Erstes Ziel ist die Wiederherstellung des Friedens. Die Waffen schweigen damit die Verhandlungen über den zukünftigen Status Algeriens in Ruhe und Besonnenheit geführt werden können.

2. Frankreich bietet einen bedingungslosen Waffenstillstand an, ein Angebot, das keinerlei vorherigen politischen Bedingungen abhängig gemacht wird.

3. Innerhalb von 3 Monaten, nachdem die Ruhe wiederhergestellt ist, finden Wahlen statt, deren Freiheit streng kontrolliert wird. Frankreich ist sogar bereit, zu diesen Wahlen Vertreter verschiedener freier Nationen als Beobachter einzuladen, die feststellen sollen, daß die Wahlen vollkommen frei waren.

4. Die wichtigsten Garantien für die Durchführung freier Wahlen können im Waffenstillstandsabkommen festgelegt werden. Sobald die Wahlen stattge-



Chou en Lai in Moskau eingetroffen

Der chinesische Ministerpräsident Chou en Lai ist am Montag zu Besprechungen mit den Sowjetführern auf dem Luftwege mit einem sowjetischen Düsen-Passagierflugzeug vom Typ Tu-104 in Moskau eingetroffen. Er wurde auf dem Flughafen von Ministerpräsident Bulganin und Parteisekretär Chruschtschow begrüßt. - Unser Bild zeigt: Bulganin (rechts) begrüßt Chou en Lai nach der Ankunft

Der Büchelturm um die Jahrhundertwende

Landwirt liest
Was sagt der Hundert-jährige Kalender?
Lostage im Januar
Bauer Jakob will Ordnung schaffen
Grabenräumen u. Düngerverwertung
Die Beseitigung dauernder Nässe

Der Gartenfreund
Frost, Reif und Schnee im Garten

Der Kleintierzüchter
Die Sitzstangen im Hühnerstall
Wunde Läufe bei Kaninchen

Für Frau und Familie
Paris denkt schon an Sommerkleider
Kosmetische Winke für die gepflegte Frau
Lisas, praktische Winke

Zur Unterhaltung
Unsere illustrierte Witz- und Rätselserie „Vorwiegend heiter“ und zahlreiche andere Beiträge.

In der Gegend von Cherchell geriet eine französische Einheit in einen Hinterhalt, wobei es auf französischer Seite 20 Tote und 17 Verwundete gab. Die Angreifer, die durch den sofortigen Einsatz von Flugzeugen zurückgeschlagen werden konnten, ließen 3 Tote auf dem Kampffeld zurück. Wahrscheinlich sind ihre Verluste jedoch erheblich höher.



Oesterreichs Bundespräsident Körner beigesetzt

Fast 100 000 Wiener nahmen von ihrem verstorbenen Bundespräsidenten Dr. Körner Abschied, der im großen Festsaal des Wiener Rathauses öffentlich aufgebahrt wurde. Das Staatsbegräbnis fand am Donnerstag statt.



Neujahrsempfang beim Bundespräsidenten

Die Bundeshauptstadt stand am Dienstag im Zeichen des festlichen Neujahrsempfangs beim Bundespräsidenten. Unser Bild zeigt Bundespräsident Heuß im Gespräch mit dem Botschafter der

Niederlande, Lemping. Zwischen ihnen Frankreichs Botschafter Murville. Links unterhält sich Bundeskanzler Dr. Adenauer mit dem Apostolischen Nuntius.

Eden zurückgetreten

Macmillan als Nachfolger

LONDON. Wie ein offizielles Kommuniqué aus dem Buckingham Palast mitteilt, ist Sir Anthony Eden von der Königin empfangen worden und hat ihr seinen Rücktritt vom Posten des Ministerpräsidenten überreicht.

Eden gibt an, er sei aus Gesundheitsgründen zurückgetreten. Er ist jetzt 59 Jahre alt und stand während 21 Monaten an der Spitze der Regierung.

Nach seinem Besuch bei der Königin, der 40 Minuten gedauert hat, begab sich Eden zur Wohnung von Sir Winston Churchill.

In einer Erklärung, die Eden am Mittwochabend herausgab, heißt es, er habe gehofft, als er vor einem Monat nach England zurückgekehrt sei, seine Gesundheit wäre wieder so weit gefestigt, daß er seine Aufgabe als Ersterminister für längere Zeit voll erfüllen könne.

Diese Hoffnung habe sich leider nicht erfüllt. Er sei der Ansicht, daß es sich nicht schicke im Amte zu bleiben, wo er wisse, daß es ihm nicht möglich sei, voll und ganz seine Pflicht gegenüber seiner Königin und seinem Volke zu erfüllen.

In der Umgebung des Premierministers ist man der Ansicht, daß Eden einen Rückfall erlitten hat. Seine Aerzte erklären in einem Kommuniqué, seine Gesundheit gebe Anlaß zu ernster Besorgnis.

Am Donnerstag beauftragte die Königin Harold Macmillan mit der Bildung einer neuen Regierung. Die Ernennung zum Premierminister wurde vom Buckingham Palast nach einer Audienz bei der Königin, offiziell bekannt für längere Zeit voll erfüllen könne.

Schatzkanzlers wurde von der vor dem Palast wartenden Menschenmenge mit einiger Ueberraschung angenommen, da man vielfach Richard A. Butler die meisten Chancen gegeben hatte.

Macmillan hat sich sofort an die Arbeit gemacht, um eine neue Regierung zusammenzustellen. Es kann damit gerechnet werden, daß dies noch vor Montag geschehen wird.

Macmillan wird durch seine Ernennung zum Erstenminister traditionsgemäß auch Chef der Konservativen Partei. Es ist jedoch bekannt, daß Macmillan nicht mit der Unterstützung der ganzen Partei rechnen kann. Die Anhänger Butlers sind für eine geschmeidigere Außenpolitik, besonders in der Ägyptenfrage als Eden und Macmillan. Außer dieser Frage sieht sich der neue Ersterminister anderen Schwierigkeiten gegenüber. Er wird versuchen müssen, den drohenden Zerfall des Commonwealth zu verhindern und die durch die Suezkrise verschlechterte Wirtschaftslage zu heben.

Die Lage im Mittleren Orient

KAIRO. General Edison Burns gab nach seiner fünften Unterredung mit General Moshe Dayan bekannt, daß die israelischen Truppen bis zum 15. Januar weitere 25 Kilometer zurückgegangen werden sein. An diesem Datum werden die Truppen der Vereinten Nationen El Arish im Norden der Sinai-Halbinsel besetzt haben. Sie stehen zur Zeit 7 Kilometer von dieser Stadt entfernt. Der General fügte hinzu, die Israelis würden Cherm El Sheikh, einen kleinen Hafen am Roten Meer, an der Südspitze des Sinai nicht räumen.

In London macht man sich Sorge über die Pläne Nassers bezüglich des Suezkanals. Man befürchtet, daß der ägyptische Präsident nicht allen Nationen das freie Durchfahrtrecht gewähren und besonders Ausnahmen zum Schaden Frankreichs und Englands machen wird.

Zum ersten Mal seit der Invasion in Ägypten trat in London die Vereinigung der Kanalbenutzer zusammen. Harold Beeley, Unterstaatssekretär im Foreign-Office berichtete über die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Ägypten. Der Rat hielt zwei Arbeitssitzungen ab, ohne jedoch zu einem Ergebnis bezüglich des wichtigsten Punktes zu gelangen: die Schiffsverkehrsbedingungen auf dem Kanal, sobald eine Fahrinne freigelegt worden ist, die von

Schiffen bis zu 10 000 Tonnen benutzt werden kann.

Aus asiatischen Kreisen Kairo verlautet, Präsident Nasser sei erkrankt. Die schon mehrere Monate andauernde Ueberanstrengung der Nerven, durch die andauernde Nacharbeit herbeigerufenen Ueberarbeitung und eine Magenkrankheit, sollen ihn aufs Krankenbett geworfen haben.

Aus Aden meldet ein Kommuniqué, daß wiederholte Angriffe yemenitischer Soldaten und der Stämme in der Gegend von Beihani, innerhalb des Protektorats Aden stattgefunden haben. Erhebliche yemenitische Verstärkungen sind in Berib, an der Grenze des Protektorats, aber schon auf dessen Gebiet eingetroffen. Am Mittwoch erhielten britische Düsenjäger Befehl, in die Abwehrkämpfe einzugreifen.

Wie aus offizieller yemenitischer Quelle verlautet, hat sich die Tschechoslowakei bereit erklärt, dem Yemen Waffen zu liefern, nachdem sich die Westmächte geweigert haben, dies zu tun. Nach Syrien und Ägypten ist der Yemen das dritte arabische Land, das Waffen vom kommunistischen Block erhält.

Radio Kairo kündigt die Eröffnung von Rekrutierungsbüros für Freiwillige, die im Yemen kämpfen wollen, an.

Budapester Arbeiterräte lösen sich auf

BUDAPEST. Die Arbeiterräte von 21 Fabriken der ungarischen Hauptstadt haben beschlossen, sich aus Protest gegen die Regierungserklärung Kaders selbst aufzulösen. Die Sprecher der Arbeiter erklärten, die Stahlwerke von Csepel, südlich von Budapest seien ebenfalls von dieser Maßnahme betroffen.

Nach der Auflösung des Zentral-Arbeiterrates hatte Kadar gehofft, mit den einzelnen Arbeiterräten zu einer Einigung zu gelangen. Es fragt sich, ob Kadar diese Gelegenheit nicht nutzen wird, um an Stelle der aufgelösten Arbeiterräte andere Organismen zu setzen, mit Männern, die ihm hörig sind.

Die Arbeiter des Elektrizitätswerkes von Ujpest drohten in einer sehr stürmischen Versammlung mit erneutem Streik, falls das Einparteiensystem beibehalten wird, keine freien Wahlen durchgeführt werden und die Sowjettruppen im Lande bleiben.

Offiziellen Statistiken zufolge ist die Kohlenproduktion nach der Regierungserklärung vom vergangenen Sonntag erneut gesunken, während sie im Laufe der vergangenen Woche regelmäßig angestiegen war.

Wie die ungarische MTI-Agentur mit-

teilt, wird das Wirtschaftsprogramm der Regierung Kadar erst im März veröffentlicht. Sie fügt hinzu, daß dieses Programm öffentlich mit bekannten Wirtschaftlern des Landes diskutiert werden soll.

Das Militärgericht von Budapest hat am Donnerstag zwei weitere Todesurteile wegen verbotenen Waffenbesitzes ausgesprochen. Die Gesamtzahl der zum Tode verurteilten beläuft sich nunmehr auf 20.

Starke Einschränkungen in der Verwaltung kündigt das Parteiorgan „Nepszabadsag“ an. Zahlreiche Dienststellen sollen aufgelöst werden. Die Autos bleiben den allerhöchsten Partei- und Regierungsfunktionären vorbehalten.

Wie der Sender Budapest mitteilt, soll die Nationalversammlung in einem Monat zusammengerufen werden. Das genaue Datum liegt noch nicht fest. Auf der Tagesordnung steht die Genehmigung des Regierungsprogramms und die Erweiterung.

Die Vereinten Nationen beschlossen ein Untersuchungskomitee für Ungarn zu bilden, nachdem Kadar dem Beauftragten der UN, Hammarskjöld nicht erlaubt hatte, seine Aufgabe durchzuführen.

Pakistan hat viele Sorgen

Wenn es nach den Wünschen der Gegner Pakistans ginge, dürfte das Land gar nicht mehr Pakistan heißen. Die Bezeichnung des Landes, das demnächst sein zehnjähriges Bestehen feiert und durch Religionskämpfe entstand als Indien 1947 unabhängig wurde, setzt sich nämlich aus Abkürzungen der wichtigsten Provinzen zusammen: Punjab (oder Pandschab), Afghan-Frontier, Kaschmir, Sindh und Beludschistan. Auf einige dieser Gebiete aber werden seit langem gleichzeitig von mehreren Staaten Ansprüche erhoben, und so ergibt sich die Situation, daß der seit zehn Jahren hart um seinen Aufbau kämpfende junge Staat einen Gebietskampf an zwei Fronten gleichzeitig führen muß, der — gemeinsam mit vielen politischen Wirren der letz-

ten Jahre und einer sehr labilen innenpolitischen Lage — immer wieder das Verhältnis zu seinen Nachbarn trübt.

Pakistans erste politische Aktion im neuen Jahr war die Aufforderung an den Weltsicherheitsrat, sobald wie möglich die Kaschmir-Frage zu erörtern. Pakistan läßt sich keine Gelegenheit nehmen, um die Welt auf seine Ansprüche gegenüber Indien hinzuweisen. Auch in der gegenwärtigen weltpolitischen prekären Lage hat Pakistan das aus seiner Sicht ungelöste Kaschmir-Problem aufgegriffen, um an ihm die Politik der Vereinten Nationen einer kritischen Prüfung zu unterziehen. „Hier zeigt es sich“, meinte der pakistanische Außenminister Firoz Khan Noon vor der UN-Vollversammlung, „daß die UNO nicht in der Lage ist, ei-

ne friedliche Lösung eines Konfliktes vorzunehmen.“ Besonders die kürzlich entworfene neue Verfassung für Kaschmir hat den Zorn der Pakistanis ausgelöst, die erneut ihre alte Forderung nach einem Plebiszit in diesem Gebiete erhoben. Die ungelösten Gebietsfragen haben es nicht zuletzt mit sich gebracht, daß heute der 81 Millionenstaat Pakistan, der Mitglied der SEATO und des Bagdad-Paktes ist, rund 70 Prozent seines Staatshaushaltes für Rüstungszwecke ausgibt, eine Quote übrigens, die auch dem indischen Anteil an den Etatkosten nahekommt.

Doch Kaschmir ist nicht Pakistans einzige Grenzsorge. Im Westen wird den Pakistanis von ihren afghanischen Nachbarn das Gebiet von Pusch-tunistan (auch Pakhoonistan und Pathanistan genannt) streitig gemacht, das nach Aussagen der Afghanen fast 180 000 Quadratkilometer umfaßt und neun Millionen Einwohner zählen soll und zu dem auch Beludschistan gerechnet wird. In Kabul betrachtet man Pusch-tunistan als widerrechtlich besetztes Gebiet und erklärt, die im Jahre 1893 zwischen Britisch-Indien und Afghanistan festgesetzte Grenzlinie sei von den Briten aufgezwungen worden und müsse neu bestimmt werden. Pakistan könne sich nicht als Rechtsnachfolger dieses Unrechtes betrachten. In Karachi wird von Pusch-tunistan im allgemeinen wenig gesprochen. Vor einiger Zeit aber lenkte ein politischer Prozeß gegen den Bruder des Ministerpräsidenten Abdul Ghaffar Khan plötzlich wieder das öffentliche Interesse auf das afghanisch-pakistanische Grenzgebiet. Man warf Abdul Ghaffar vor, er sei sogar einer staatlichen Vernetzung Pusch-tunistans nicht abgeneigt gewesen. Der Beschuldigte wies dies aufs schärfste zurück.

Zu den weiteren Belastungen Pakistans gehören zwei Probleme, für die der deutsche Betrachter besonderes Interesse aufbringt: die Flüchtlingsfrage und die Teilung in Ost- und Westpakistan. Etwa zehn Prozent der pakistanischen Gesamtbevölkerung besteht aus mohammedanischen Flüchtlingen, die seit der Teilung Indiens nach Pakistan eingewandert sind. Sie haufen zum Teil in Flüchtlingslagern, zum Teil vegetieren sie in primitiven zeltartigen Unterkünften. Die Flüchtlinge sind nur zu einem Teil in den Arbeitsprozeß eingegliedert, weil 70 Prozent von ihnen vom Land stammen und für sie der landwirtschaftlichen Ueberbearbeitung des Landes keine Aussicht besteht.

Wie der Bundestag jährlich einmal in Berlin tagt, tagt auch Pakistans Parlament zum Zeichen der Verbundenheit mit Ost-Pakistan manchmal in Dacca. Die Hauptstadt Karachi ist allerdings von der Hauptstadt Dacca in Ost-Pakistan etwa 2340 Kilometer entfernt. Dazwischen liegt indisches Staatsgebiet. Auf europäische Verhältnisse hieße das etwa, daß ein Teil Frankreichs in der Gegend von Leningrad oder der Krim läge. Dazu kommt, daß diese beiden Teile des Staates bevölkerungsmäßig, sprachlich und wirtschaftlich voneinander so verschieden sind, daß zwischen den beiden Landesteilen auch in politischer Beziehung eine starke Rivalität besteht. Die Hoffnung, daß es dem neuen Premier Suhrawardy, der als ehemaliger enger Mitarbeiter Gandhis ein Freund Indiens ist, gelingen werde, einige der schwebenden Streitfragen beizulegen, hat sich noch nicht erfüllt. Nach der vor einigen Monaten in Kraft getretenen pakistanischen Verfassung wird sich die Regierung in diesem Jahre den Wählern stellen müssen. Da die Abgeordneten des Parlaments bisher nur bestimmt worden waren, werden es die ersten allgemeinen Wahlen in der jungen islamischen Republik sein.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

— BAGDAD. Der irakische Thronfolger Emir Abdul Illah wird auf Einladung der Regierung eine Woche in den Vereinigten Staaten verbringen.

— BONN. Die belgischen Truppen werden in den nächsten Wochen mehrere Garnisonen in Deutschland räumen, wie z. B. Bergisch-Gladbach, Longerich und Eschweiler. Die freiwerdenden Kasernen werden von der Bundeswehr bezogen.

— LONDON. Die Abdankung Edens wird in Washington als die normale Folge des Scheiterns der Politik Edens in Ägypten angesehen, während man in Bonn an die Hilfe denkt, die Eden der Bundesrepublik nach dem Kriege hat zukommen lassen und man in Paris sehr enttäuscht ist. In Kairo glaubt man, daß mit dem neuen Erstenminister Macmillan besser zu verhandeln ist als mit Eden.

— LUXEMBURG. Wegen der Lohnerhöhungen im belgischen Bergbau genehmigte die Hohe Behörde für Kohle und Stahl in Luxemburg eine durchschnittliche Erhöhung der belgischen Kohlerpreise um 15,70 Fr. die Tonne. Fette Kohle wird beim Produzenten Fr. 14,30 teuer, dreiviertel fette 15,55 Fr., halbfette 15,60 Fr., und magere Kohle 18,15 Fr. Die neuen Preise treten mit dem 14. Januar in Kraft.

— MOBILE (Alabama). Im Staate Alabama nehmen die durch die Rassentrennung hervorgerufenen Zwischenfälle wieder zu. In Mobile explodierte eine Bombe vor dem Hause eines Schwarzen, ohne daß Personen zu Schaden kamen. In Montgomery explodierten zwei Bomben, die eine vor dem Hause eines schwarzen Geistlichen, der aber vorwiegend Schwarze betreut. Am Dienstag wurde auf einem Omnibus ein Gewehr schuß abgegeben und eine Explosion beschädigte die Mauer einer

Baptistenkirche, deren Fenster zertrümmert wurden.

— OTTAWA. Marshall Tito wird wahrscheinlich nach Beendigung der demnächst stattfindenden Gespräche mit Präsident Eisenhower nach Kanada reisen. Die kanadische Regierung wartet auf das genaue Datum der Amerikareise Tito, um ihm eine Einladung zu schicken.

— PARIS. Das Exekutivkomitee des Europäischen Wirtschaftsrates wies den amerikanischen Delegierten auf die Treibstofflage in Europa hin und machte darauf aufmerksam, daß eine Erhöhung der amerikanischen Ölproduktion, besonders in Texas, unbedingt notwendig sei.

— ROM. Auf dem Wege nach den Vereinten Staaten, wo er Besprechungen mit Foster Dulles haben wird, erklärte Libanons Außenminister Malik, seine Regierung sei bereit, den Eisenhowerplan über den Mittleren Osten zu unterstützen.

— STRASSBURG. Der Europarat beendet am Donnerstag seine Sitzungen. Am letzten Tage meldeten sich die belgischen Vertreter Struyé, Rolin, Bohy und Lefevre zu Wort.

— TRIEST. Die Triester Polizei hat ein Spionagenetz aufgedeckt, das für eine ausländische Macht arbeitete. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, darunter die eines Direktors der zivilen Polizei, die durch die alliierten Behörden während der Besetzung des freien Gebietes von Triest gegründet worden war.

— WASHINGTON. Außenminister Dulles erklärte, er hoffe, daß das Parlament-Präsident Eisenhower bis Ende dieses Monats die notwendigen Vollmachten zur Durchführung seines Planes im Mittleren Osten erteilen werde.

SPORT UND SPIEL

Großkampf in St. Vith

R. F. C. St. Vith — F. C. Ovifat

ST. VITH. Am nächsten Sonntag erleben die St. Vither Zuschauer eines der schönsten, aber ganz gewiß das entscheidende Spiel ihrer Elf. Der Gast heißt Ovifat, was jedem Anhänger schon genug sagen wird. Bisher wurde die Vennelf noch von keiner Mannschaft geschlagen. Die einzigen Punkte büßte der Spitzenreiter gegen die starke und harte Elf aus Rouheid ein (zweimal 1:1 unentschieden). Selbst so schwere Klippen wie Dison und Derby gegen Khoffraix wurden spielend mit je 6:0 an die Wand gespielt. Auch die sonst so heimstarke Weywertzer Elf mußte zweimal kapitulieren (mit 2:0 und 3:0). An Hand dieser Resultate kann man ersehen, wie schwer es den Schwarz-Weißen am Sonntag gemacht wird. Die Gästeelf besitzt auf allen Posten gleichstarke Spieler. Der Tormann konnte schon letztes Jahr sein Können in St. Vith unter Beweis stellen. Die Hintermannschaft besteht aus soliden und routinierten Spielern, wovon linker Läufer Roykens bestimmt das As ist. Im Sturm ist Mittelstürmer Rubi und die beiden Außen Micha und Jamar besonders zu beachten.

Was können die Schwarz-Weißen gegen diese Elf ausrichten, mag sich mancher fragen.

Nimmt man den Maßstab vom letzten Sonntag, so steht den Gastgebern eine Katastrophe bevor. Nimmt man jedoch Maßstab an die besten Spiele dieser Meisterschaft, so steht ein Sieg durchaus im Bereich des Möglichen. Von der ersten Minute an muß gekämpft und gespielt werden.

Da Sonntag wahrscheinlich wieder mit schwerem Boden zu rechnen ist, darf das Spiel von letztem Sonntag sich nicht wiederholen. Es muß mit weiten Schlägen gespielt werden. Im techni-

schen Spiel mag Ovifat um einen Deut besser sein. Die Flügel müssen vor allem häufig eingesetzt werden, da die gegnerischen Verteidiger gut im Stellungsspiel, aber verhältnismäßig schwach im Spurt sind.

Hoffen wir, daß trotz des wahrscheinlich schlechten Wetters zahlreiche Fußballanhänger ihre Mannschaft anfeuern; sie dürfte es nötig haben.

Hier die wahrscheinliche Mannschaftsaufstellung: Meyer; Fickers H., Peeren; Terren, Schank, Schröder; Doghne, Nießen, Even, Fickers, Roos. Reserve: Müller. Schiedsrichter Becker.

Die Reserve spielt nachmittags in Weismes und hat trotz Mannschaftsumstellung einige Möglichkeiten, wenigstens ein Unentschieden zu erringen. Die Mannschaft: Maraite; Pip, Peeren, Müller, Schütz, Maus; Schank, Stangherlin, Pankert, Bosch, Blaise.

Die anderen Spiele der Division III Serie F bringen auch einige interessante Treffen: Büttgenbach dürfte es auf eigenem Platz schwer haben, Rouheid selbst einen Punkt zu entwinden. Rechaintoise müßte beide Punkte gegen Hodimont für sich buchen. Lambermont könnte seinen Platz im Mittelfeld durch einen Sieg über Cornesse weiter ausbauen. Dison muß sich gegen Khoffraix ins Zeug legen, wollten sie in der Spitzengruppe verbleiben. Ein Unentschieden wäre logisch. Jalhay wird noch einige Schwierigkeiten mit Emmels haben. Ist letztgenannte Elf komplett, ist ein Unentschieden zu erwarten. Elsenborn sieht einer neuen Niederlage entgegen. Gegen Weywertz ist nichts zu holen und ein Unentschieden wäre schon eine Ueberraschung.

Bau

Bau

(ep) Europaern verlassen und bei unserem Einfluß. Das Abhängen des von tra leicht von ren an Get Massenernälliche Gefah Europas we Jahrhundert konsolidiert Landbevölk reihen.

Ein Rückpäischen Ba sammlung d schen Land veningen, b wartungen. den, die de wendige Sie die Angehö schaftszwei stehen nicht was noch s der zweiten der Industri zeugung gel dikale Ratio und durch i Mittel zu ei tivität vorst

Ameril in For

In ihrem Be märkte für nisse aus d schließen, s ter in Form sicht der Re zu exportier eine Mischu milchpulver ren hergest einen Fetge in tropische Es dient in d von Dauer rewaren u die USA et exportiert.

Schwei at

In den erste Finnlands etwa dem E daß keine I gung stande stem der Pr exportiert Fleisch, um

Erfo

Vers Grü

Auf Grund der letzten J ne umfassende zung der Be sehen, dam maßnahmen können. In hierbei der beachtet. Im sind für das terung und sätzliche Ei spezialisten worden, die ebene wissu und praktis

RICHTEN

he, deren Fenster zertrüm-

Marschall Tito wird wahr-
scheinlich Beendigung der dem-
nächstenden Gespräche mit
Eisenhower nach Kanada tele-
grafische Regierung wartet
auf Datum der Amerikareis-
e ihm eine Einladung zu

Das Exekutivkomitee des
Wirtschaftsrates wies den
ne Delegierten auf die
je in Europa hin und mach-
aufmerksam, daß eine Er-
merikanischen Ölproduk-
ters in Texas, unbedingt
ei.

f dem Wege nach den Ver-
staaten, wo er Besprechun-
ter Dulles haben wird, er-
ons Außenminister Malik,
ung sei bereit, den Eisen-
über den Mittleren Osten

BURG. Der Europarat be-
nnerstag seine Sitzungen.
Tage meldeten sich die be-
treter Struye, Rolin, Bohy
zu Wort.

Die Triester Polizei hat ein
z aufgedeckt, das für eine
Macht arbeitete. Mehrere
wurden vorgenommen,
eines Sektors der zivi-
lierten durch die alliierten Be-
hörden der Besetzung des
Stetes von Triest gegründet

GTON. Außenminister Dul-
les, er hoffe, daß das Parla-
ment Eisenhower bis Ende
Jahrs die notwendigen Voll-
macht Durchföhrung seines Pla-
nens im Osten erteilen werde.

SPIEL

t. Vith

Ovifat

mag Ovifat um einen Deut
Die Flügel müssen vor al-
eingesetzt werden, da die
n Verteidiger gut im Stel-
aber verhältnismäßig
Spart sind.

ir, daß trotz des wahrschein-
lichen Wetters zahlreiche Fuß-
 ihre Mannschaft aufzuern;
s nötig haben.

Wahrscheinliche Mann-
schung: Meyer; Fickers H.,
ren, Schank, Schröder; Do-
en, Even, Fickers, Roos. Re-
er. Schiedsrichter Becker.

rve spielt nachmittags in
nd hat trotz Mannschafts-
einige Möglichkeiten, we-
Unentschieden zu erringen.
haft: Maraite; Pip, Peeren,
ütz, Maus; Schank, Stang-
cert, Bosch, Blaise.

ren Spiele der Division III
gen auch einige interessan-
Bütgenbach dürfte es auf
ätz schwer haben, Rouheid
1 Punkt zu entwenden. Re-
nützte beide Punkte gegen
ir sich buchen. Lambremont
en Platz im Mittelfeld durch
über Cornesse weiter aus-
n muß sich gegen Khoffraix
zen, wollten sie in der Spit-
verbleiben. Ein Unentschie-
gisch. Jalhay wird noch ei-
erigekannt mit Emmels ha-
rgenannte Elf komplett, ist
hieden zu erwarten. Elsen-
siner neuen Niederlage ent-
en Weywertz ist nichts zu
ein Unentschieden wäre
Ueberraschung.

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

Agrarpolitischer Rundblick

Die letzte Krise

Bauern wollen rationalisieren und mechanisieren

(ep) Europa wird nicht von seinen Bau-
ern verlassen werden. Landverödn-
gen und Bodenversteppungen sind in
unserem Erdteil nicht zu befürchten.
Das Abhängigwerden des Abendlan-
des von transoceanischen, morgen viel-
leicht von transkontinentalen Einfüh-
ren an Getreide, Zucker und anderen
Massenernährungsgütern ist keine wirk-
liche Gefahr. Im Gegenteil, die Bauern
Europas werden sich noch in diesem
Jahrhundert in die fortschrittlichsten,
konsolidiertesten und heimattrauesten
Landbevölkerungen der Welt einzu-
reihen.

Ein Rückblick auf den großen europä-
ischen Bauerntag, die 8. Generalver-
sammlung des Verbandes der europä-
ischen Landwirtschaft (CEA) in Sche-
veningen, berechtigt zu den besten Er-
wartungen. Die große Linie ist gefun-
den, die den Bauern Europas die not-
wendige Sicherheit gibt, die aber auch
die Angehörigen der übrigen Wirt-
schaftszweige überzeugt. Die Bauern
stehen nicht mehr verständnislos und,
was noch schlimmer war, hilflos vor
der zweiten technischen Revolution
der Industrie. Sie sind zu der Ueber-
zeugung gelangt, daß sie durch eine Ra-
dikale Rationalisierung ihrer Betriebe
und durch Einsatz großer technischer
Mittel zu einer gleich hohen Produk-
tivität vorstoßen können, die auch ih-

nen in vollem Maße Wohlstand und
Arbeitsfreude zurückgeben wird.

In Scheveningen waren alle Reden,
unter denen vor allem der große Be-
richt Dr. Noells über "die Gesamtlage
der europäischen Landwirtschaft"
hervorragte, auf das Ziel abgestimmt,
durch teils vergrößerte, teils intensi-
vierte sowie vollmechanisierte und un-
ternehmerisch-genossenschaftlich zu-
sammenarbeitende Bauernhöfe einen
befriedigenden mittelständischen Stan-
dard zu erreichen. Man sprach davon,
daß auf den Höfen 2 volle Arbeits-
kräfte genügen werden; die Frauen
werden nicht mehr überfordert, sondern
nur noch als 3. „halbe Kraft" in An-
schlag gebracht. Jeder der so geföhrten
und ausgestatteten Höfe könne schon
jetzt jährlich 100.000 Fr. „Arbeitsge-
winn" erzielen.

Je sicherer und reicher diese Mög-
lichkeiten heranreifen, um so größeren
Wert legt das europäische Bauernum
allerdings darauf, daß ihm im Ueber-
gang, in seiner gegenwärtigen „letzten
Krise", geholfen wird. Die angestrebte
vollkommene Agrarrationalisierung Eu-
ropas ist die Aufgabe der ganzen Hälf-
te unseres Jahrhunderts, das Werk ei-
ner Generation. Die Industrie würde mit
der Regeneration des Agrarsektors zu-
gleich das Fundament ihres Binnen-
marktes festigen.

Amerikanische „Butter in Form von Pulver"

In ihrem Bestreben weitere Uebersee-
märkte für die überschüssigen Erzeu-
nisse aus der Milchwirtschaft zu er-
schließen, sind die USA dabei, „But-
ter in Form von Pulver" — unter Auf-
sicht der Regierung — herzustellen und
zu exportieren. Dieses Butterpulver ist
eine Mischung von Butter und Mager-
milchpulver, nach einem neuen Verfah-
ren hergestellt. Das Butterpulver hat
einen Fettgehalt von 72 Prozent und ist
in tropischem Klima lange Zeit haltbar.
Es dient in erster Linie zur Herstellung
von Dauer- und Feingebäck, Kondito-
rewaren usw. In diesem Jahr haben
die USA etwa 181 000 kg Butterpulver
exportiert.

Nur geringe Schweinefleischausfuhr aus Finnland

In den ersten sechs Monaten entsprach
Finnlands Schweinefleischproduktion
etwa dem Eigenbedarf des Landes, so
daß keine Exportmengen zur Verfü-
gung standen. Nach dem finnischen Sys-
tem der Preiskontrolle importiert oder
exportiert die finnische Regierung
Fleisch, um den Inlandspreis auf ge-

wünschter Höhe zu halten. Da für En-
de 1956 und Anfang 1957 mit einer
Steigerung der Schlachtungen gerech-
net wird, beabsichtigt die Regierung, et-
wa 1000 t Schweinefleisch für den Ex-
port aufzukaufen. Er wurde etwa
die gleiche Menge des gleichen Schweine-
fleischs geringerer Qualität importiert,
um die Preise für die Wurst niedrig zu
halten. Infolge der schlechten Futtermit-
tellage des vergangenen Jahres bereit-
tet man sich für 1956-57 auf eine Ver-
minderung der Rinderschlachtungen vor.

Frankreichs Maisanbau

Der Maisanbau nimmt in Frankreichs
Agrarprogramm einen besonderen Platz
ein, da man ihn entwickelt, um die Pro-
duktion zu steigern und sich von der
Einfuhr freizumachen. Von 1950 bis
1955 wurde die Anbaufläche von
325 000 auf 450 000 ha erweitert, wäh-
rend sich die Produktion von 4 Mill.
auf 10 Mill. dt erhöhte und damit be-
reits das für 1957 gesteckte Ziel errei-
chte. Für 1956 dürfte die Maisanbau-
fläche eine Steigerung von ca 200 000 ha
erfahren haben, weil die ausgewinter-
ten Kulturen vielfach mit Mais neu be-
stellt wurden. Frankreich, seit Jahrzeh-
nen ein Importeur von Mais, wird in
diesem Jahr erstmalig Mais exportie-
ren können. Gegenwärtig wird in der
französischen Fachpresse eine Werbung
für die Mechanisierung des Maisanbaues
und der Ernte durchgeführt.

Erfolge u. Sorgen der Landwirte in Europa u. Übersee

Verstärkte Futterberatung durch den Grünen Plan in der Bundesrepublik

Auf Grund der günstigen Erfahrungen
der letzten Jahre ist im Grünen Plan ei-
ne umfassende und vielseitige Ergän-
zung der Beratungsorganisation vorge-
sehen, damit dringende Förderungs-
maßnahmen schnell wirksam werden
können. In besonderem Maße wurde
hierbei der Ausbau der Futterberatung
beachtet. Im Zuge dieser Maßnahmen
sind für das Gebiet der Milchviehfüt-
terung und -haltung Mittel für die zu-
sätzliche Einstellung von 24 Landes-
spezialisten zur Verfügung gestellt
worden, die den Beratern auf der Kreis-
ebene wissenschaftliche Erkenntnisse
und praktische Erfahrungen vermit-

teln und die Beratungsarbeit tatkräf-
tig unterstützen sollen. Außerdem wer-
den 65 Futterberatungstechniker einge-
stellt. Die Beratungstechniker sind für
die Futterberatung in den Betrieben
vorgesehen, die der Milchkontrolle mit
finanzieller Unterstützung des Grünen
Planes beitreten. Für die wirtschaft-
lich besonders schlecht gestellten nord-
deutschen Marschen und für das Alpen-
vorland sind außerdem 6 Sonderbera-
ter eingestellt worden, die geeignete
Maßnahmen zur Beseitigung der dort
vielfach unzureichenden Ertragslage
einleiten sollen.

Für die Geflügelwirtschaft bieten

sich in Deutschland heute günstige
Voraussetzungen, wenn sie nach neu-
zeitlichen Grundsätzen eingerichtet
wird. Die zusätzliche Beratungsorgani-
sation des Grünen Planes sieht auf die-
sem Gebiet 1 Bundesberater, 10 Lan-
desspezialisten für Geflügelwirtschaft

Rentabilität der Schweinemast — eine Frage der Fütterung

Es ist nachgewiesen, daß für das wirt-
schaftliche Versagen der Schweinemast
in überwiegend 3 Maße Fütterungs-
fehler verantwortlich sind. Es ist des-
halb von Interesse festzustellen, in-
wiefern sich der Fütterungsfehler auf den
Ertrag auswirken. Durch Erhebungen
in 97 Betrieben von Südwürttemberg-
Hohenzollern wurden die wirtschaftli-
chen Auswirkungen der Schweinemast
untersucht, worüber ORR Dr. Gschle,
Tübingen, kürzlich berichtet hat.

Dabei führte die Feststellung der Fut-
terverwertung zu recht ungünstigen Er-
gebnissen. Der Futterverbrauch für 1
Zuwachs lag in 22 von 97 untersuch-
ten Betrieben über 6,5 Getreideeinhei-
ten (GE), in 44 Betrieben zwischen 4,5
und 6,5 GE. Die Extreme gehen bis zu
10 GE je 1 kg Zunahme. Nur 15 Betrie-
be erreichten den als günstig anzuse-
henden Verbrauch zwischen 3,2 und 3,8
GE je 1 kg Zuwachs. Die wirtschaftli-
chen Folgen dieser überwiegend unge-
nügenden Futterverwertung zeigen die Er-

sowie 24 Geflügelzuchttechniker vor.
Diese Maßnahmen sollen den mit Ar-
beitskräften stark besetzten Kleinbau-
ernbetrieben durch verstärkte Geflügel-
haltung zu einer höheren Arbeitspro-
duktivität und damit zu einer besseren
Existenzgrundlage verhelfen.

mittlungen von Gewinn und Verlust.
Für 8 Betriebe ist ein Gewinn von 50,-
DM und mehr je 100 kg Lebendgewicht
errechnet worden; 40 Betriebe mach-
ten einen Gewinn bis zu 50,- DM und
für 49 Betriebe ergaben sich Verluste
bis unter 50,- DM je 100 kg Lebende-
gewicht. Dabei liegen die Extreme bei ei-
nem Gewinn von 105,- DM und einem
Verlust von 175,- DM.

Auf der Suche nach den Ursachen er-
gab sich, daß in allen ungünstigen Fäl-
len neben dem Grundfutter Hack-
früchten bzw. Getreide zu wenig Ei-
weißfutter verwendet wurde. Als weite-
re Ursache für das wirtschaftliche
Versagen der Schweinemast wird ange-
führt, daß man sich über die ungünsti-
gen Ergebnisse der Schweinemast nicht
im klaren ist. Es muß deshalb eine re-
gelmäßige Kontrolle gefordert werden.
Nur so kann ein Versagen der Fütterung
rechtzeitig festgestellt und entspre-
chend geändert werden.

In Haus und Hof

Grabenräumen und Düngerverwertung

Die Bereinigung der Wasserläufe ge-
hört zu den sogenannten Einwintungs-
arbeiten. Die Entschlammung der
Gräben, die Entfernung des an den
Grabenrändern wuchernden Unkrautes
ist notwendig zur Erleichterung des
Wasserabflusses im zeitigen Frühjahr
mit seinen Tau- und Regenzeiten. Das
Grabenräumen kann jedoch für den
Landwirt einen nicht unbeträchtlichen
Nutzen abwerfen, wenn das Räumungs-
material zur Verwertung, wenn auch nur
eines Teiles des anfallenden Stalldü-
ngers verwendet wird. Nicht in jeder
Wirtschaft bietet sich die Möglichkeit,
hochwertigen Stapelmist vorschrifts-
mäßig herzustellen. Es fehlt oft an dem
dazu nötigen Platz und meist auch an
geeigneten baulichen Anlagen. So wird
der Mist auf ein Feld gebracht, wo
es wieder Zeit ist, die Düngestätte zu
räumen. Dort wird der Dünger in Haufen
abgeschlagen und dann, je nach
Witterungsverlauf, wochenlang sich
selbst überlassen. Dabei entstehen natü-
rlich Nährverluste, die allein an Stick-
stoff oft mehr als ein Drittel des ur-
sprünglichen Gehaltes betragen. Diese
Verluste müssen später durch teure
Handelsdünger ersetzt werden.

Der Stickstoffverlust läßt sich zum
größten Teil nur durch Arbeit vermei-
den. Anstatt den Dünger gleich wieder
in Haufen aufzutellen, wird er an ei-
ner geeigneten trockenen Stelle des ab-

zudüngenden Feldes, wenn möglich in
der Nähe einer Zufahrt, abgeladen.
Dann wird der Dünger etwa drei Meter
breit und eineinhalb Meter hoch auf-
geschichtet, und zwar so, daß Dünger-
und Erdschichten miteinander abwech-
seln. Dabei bietet sich für den Graben-
aushub eine günstige Verwertungsge-
legenheit. Brauchbares Material für die-
sen Zweck bietet auch der anfallende
Schlamm beim Ablassen von Teichen.
Weiter können zur Verwertung dienen:
Unkraut, Gestrüpp aus Wasserläufen
und von Teichufern, Erde von Wegrän-
den usw.

Da sich im Verwertungsdünger bei
richtiger Behandlung, vor allem durch
in regelmäßigen Abständen vorgenom-
menes Umarbeiten und nachheriges
sorgfältiges Festtreten eine hohe Ver-
rottungstemperatur einstellt, ist nicht
zu befürchten, daß miteingearbeitete
Unkrautsamen später keimen oder
Wurzeln austreiben können. Zu em-
pfehlen ist allerdings, allzulanges und
derbstengeliges Kraut vor der Einbrin-
gung klein zu hacken, damit eine feste
durchgehende, gleichmäßige Lagerung
erreicht wird. Schließlich verwendet
man einen Teil der zur Verwertungsar-
beit herbeigeschafften Erde zur Ab-
deckung der Düngermiete. Dieser Ab-
schluß ist notwendig, damit keine Nähr-
stoffverluste durch die Tätigkeit schäd-
licher Kleinlebewesen eintreten.

Bauer Jakob will Ordnung schaffen

Es war ein düsterer, unfreundlicher
Winternachmittag, als Bauer Jakob es
sich in der guten Stube bequem mach-
te und in den Broschüren und Fachzeit-
schriften blätterte, die sich im Laufe des
Jahres angesammelt hatten. In den zu-
rückliegenden arbeitsreichen Monaten
war der Bauer nicht zum Lesen gekom-
men, jetzt wollte er wenigstens das Nö-
tigste nachholen. Zunächst war es ein
Blättern ohne Ziel, dann aber hielt er
überrascht inne. „Donnerwetter", sag-
te er leise vor sich hin, und las interes-
siert weiter. Plötzlich blickte er zu
Lehrling Toni herüber, der sich auch
mit einem landwirtschaftlichen Buch in
die Ecke gesetzt hatte. „Sag mal, Toni",
fragte Bauer Jakob, „fehlt was an der
Leiter zum Heuschoker nicht auch eine
Sprosse? — Toni sah etwas gelangweilt
auf und meinte: „Doch, schon seit ein-
paar Monaten. Ich habe mich aber daran
gewöhnt und mache ganz automatisch
den langen Schritt, wenn es nötig ist."
— „Ja, das ist es", sagte Bauer Jakob
nachdenklich vor sich hin, „man ge-
wöhnt sich daran und denkt gar nicht
mehr an die Ausbesserung, bis dann
das Unglück geschieht. — Hör mal

zu, mein Junge, was ich gerade gefun-
den habe, eine Unfall-Statistik aus der
Landwirtschaft. Daraus geht hervor,
daß alljährlich Tausende von Men-
schen wegen fehlender Leitersprossen
verunglücken. Mit Knochenbrüchen
geht die Sache noch gut ab, aber sehr
viele derartige Unfälle verlaufen auch
tödlich. Überhaupt ist die Landarbeit
gefährlich, als wir es in der Regel glau-
ben wollen. Allein im Jahre 1954 ver-
unglückten in der Landwirtschaft
237 641 Menschen, 1 600 Menschen star-
ben an den Folgen derartiger Unfälle.
Ist das nicht eine traurige Bilanz? —
„Das hätte ich auch nicht gedacht", sag-
te Toni erschrocken, „wobei passieren
denn die vielen Unfälle?" „Meistens
sind es Leichtsinn, Nachlässigkeit und
Unvorsichtigkeit", erwiderte Bauer Ja-
kob ernst. „Wie bei uns mit der fehlen-
den Leitersprosse. Man denkt sich da-
bei nichts oder ist doch von der eige-
nen Aufmerksamkeit überzeugt. Dann
aber hat man doch etwas anderes im
Kopf oder ein fester kommt ahnungs-
los an die Schadenstelle, und schon ist
das Unglück geschehen. Da z. B. der
ungesicherte Heuboden. Bei uns ist

zwar ein Schutz angebracht, aber Nach-
bar Wilhelm ist immer noch der An-
sicht, daß sich das Futter ohne Umzäu-
mung der Luke einfacher abwerfen las-
se. Das stimmt schon, aber schließlich
kann man selbst auch leichter herun-
terfallen. 1954 sind jedenfalls 563 Bau-
ern auf diese Weise tödlich verun-
glückt. Dann ist da noch die Sache mit
dem Trecker. Uebrigens wollte ich dir
schon lange deswegen die Ohren lang
ziehen. Du bist natürlich alt genug,
um allein mit dem Trecker losfahren
zu können, aber ich verbiete dir auf
jeden Fall, Kinder mitzunehmen, mö-
gen sie noch so schön bitten und bet-
teln. Wie manches Kind ist dabei schon
verunglückt. Durch die Erschütterun-
gen des schweren Tractors fallen die
leichten Persönlichkeiten unversehens
herunter und werden dann von den
Rädern zermalm. Ueberhaupt verlangt
die Bedienung des Tractors äußerste
Aufmerksamkeit, es ist immerhin eine
ganze Reihe Pferdestärken, die man
bändigen muß und die entsetzlichen
Unheil anrichten können. In meiner
Statistik sehe ich gerade, daß allein in
einem Jahr 114 000 landwirtschaftliche
Unfälle bei der Transporttätigkeit ent-
standen sind. Genau so wichtig muß
man mit allen Maschinen umgehen, sie
sind unberechenbar, wenn man nicht
aufpaßt. Ein falscher Handgriff und man
hat sich für das ganze Leben unglück-
lich gemacht. Kinder haben an den Ma-
schinen grundsätzlich nichts zu suchen,
auch wenn die Arbeit noch so drängt
und die kleinen Kerle ihre Hilfe anbie-
ten. — Diese Statistik hier war mir je-
denfalls mal wieder eine Lehre. Gleich
morgen wird die fehlende Sprosse er-
setzt. Dann will ich doch gleich auch
einmal nachsehen, ob die Prämien für
die private Unfall- und Haftpflichtver-
sicherung bezahlt sind. Man kann nie
wissen! Schließlich gehören auch die
Versicherungen zur Vorsorge."

Was sagt der Hundertjährige Kalender?

Der Hundertjährige Kalender gilt auch
heute noch für viele, vom Wetter ab-
hängige Berufe, als Richtschnur. Und
besonders dann, wenn das Wetter so
war, wie es der Hundertjährige vor-
aussagte. Welche Bewandnis hat es nun
eigentlich mit diesem, für die jüngere
Generation fast sagenhaften Kalender?

Nach dem Hundertjährigen Kalen-
der beginnt das Jahr nicht am 1. Ja-
nuar, sondern erst am 21. März, und
endet am 20. März des folgenden Jah-
res. Wir leben also in den letzten Mo-
naten des Jahres 1956-57, auch Mer-
kurjahr genannt. Das am 21. März 1957
beginnende wird ein Mondjahr sein.

Wie sieht der Hundertjährige den Win- ter dieses Jahres?

„Nach dem annehmlichen schönen
Herbst kommt anfangs Dezember der
Winter auf einmal. Schneet zuerst auf
den nassen Boden und gefriert danach
zu; und ist große Kält' und Schnee bis
in den Februar, der sich etwas lind an-
läßt. Um die Mitte (des Februar) aber
schneit es wieder zu und ist große Kälte
bis gegen den 4. März, da es ein wenig
lind wird, aber gleich wieder zuschneit
u. bis Ende März große Kälte ist; gegen
das Ende große Sturmwinde. Man muß
genügend Futter herbeischaffen."

Und vom Januar heißt es: „Währt
fast durch und durch die grimmige
Kälte, regnet und schneit nicht einmal,
man spürt kein einziges Windlein bis
zum 30., da windig, rieselig und etwas
lind."

So weit die Prognosen des Hundert-
jährigen Kalenders, auf den wir mo-
natlich zurückkommen werden. Wir
sind der Ansicht, daß diese Wettervor-
hersagen nicht ganz zu verwerfen sind.
Der Kalender ist im Jahre 1652 von Dr.
Mauritius Knauer, dem Abte des Klo-
sters Langheim im Bistum Bamberg be-
gonnen und bis 1658 eigenhändig ge-
führt worden. Wie weit er den Erkennt-
nissen der modernen Wetterforschung
standhält ist unbekannt. Die Nieder-
schrift des Abtes Knauer beruht auf
der These, daß alle sieben Jahre ein
gleiches Gestirn das Wetter beherrscht,
und zwar in folgender Reihenfolge:
Merkur, Mond, Saturn, Jupiter, Mars,
Sonne und Venus.

Abschließend ein Wort des Verfasser:
„Triff nicht alles auf ein Nägelein
zu, so wird doch das Meiste sich
befinden; doch ist dem Allmächtigen
Gott hierin kein Ziel und Maß vorge-
schrieben".

Die Beseitigung stauender Nässe

Man findet häufig Bodensenken, die unter ständiger Nässe zu leiden haben. Rund um diese an Sauergräsern vielfach fruchtbares Ackerland. Durch Verdichtungen im Untergrund ist der Abfluß des Niederschlagswasser gehemmt. Diese Verdichtungen liegen in der Regel in Tiefen zwischen 30 und 200 cm. Unter ihnen ist der Boden wieder wasserundurchlässig. Da kleine Bodensenkungen nicht die hohen Drainagekosten rechtfertigen, schafft man dadurch Abhilfe, daß man die undurchlässigen Bodenschichten durchsticht und mit Sickerschächten Anschluß an die in der Tiefe liegenden durchlässigen Schichten herstellt. Dieses Verfahren ist erfolgversprechend und auch wirtschaftlich. Notwendig ist es aber, den erhöhten Sickerschacht bis zur Erdoberfläche mit Kies- und Steinmaterial aufzufüllen, damit ein Zuschlämmen verhindert und die Saugfähigkeit des Schachtes möglichst lange erhalten wird.

Lostage im Januar

Morgenrot am Neujahr (1.1.) — viel Unwetter das ganze Jahr. - Die Neujahrsnacht still und klar, das bedeutet ein gutes Jahr. - Wie das Wetter am Makari (2. 1.) ist, du es im September wieder siehst. - Wenn bis Dreikönigstag kein Winter ist, kommt keiner. - Kann man am Dreikönigsabend (6. 1.) um Mitternacht drei Sterne durch den Rauchfang sehen, so muß ein frischer Trunk gezapft werden, denn es gibt ein gutes Weinjahr. - Sankt Anton (17. 1.) bringt Eis oder bricht Eis. - Fabian Sebastian (20. 1.) tanzen die Mücken, wird dem Bauer das Futter ausgemacht. - An Sebastian muß einer entweder ertrinken oder erfrieren. - Wie das Wetter um Vinzenz (22. 1.) war, so wird es im ganzen Jahr. - Vinzenz- und Ultag schön Sonnenschein, bringt reichen Segen an Frucht und Wein. - Timotheus (24. 1.) bricht Eis. Hat er keins, dann macht er eins. - Wenn die Sonne am St. Paulustag (25. 1.) erscheint, dadurch wird ein fruchtbares Jahr gemeint, wird es aber schneien oder regnen, so wird ein mäßiges Jahr begegnen. - Friert es auf Virgilius (31. 1.), im März Kälte kommen muß.

Für den Kleingärtner

Frost, Reif und Schnee im Garten

Es gibt noch immer Leute, besonders unter den Siedlern und Kleingartenbesitzern, die die Ansicht, der Bodenfrost könne den Boden verbessern, ihn für die Aussaatzeit brauchbarer machen, für einen dummen Aberglauben halten. Es handelt sich dabei jedoch nicht um einen Aberglauben, sondern um einen ganz natürlichen Vorgang, der mit einer besonderen Eigenschaft des Wassers zusammenhängt. Alle Stoffe, die wir sonst kennen, haben die Eigenschaft, sich bei Hitze auszudehnen und sich bei Kälte zusammenzuziehen. Von diesem allgemeinen Gesetz macht jedoch das Wasser eine Ausnahme. Dieses zieht sich bei Kälte nicht zusammen, sondern bereits wenn seine Temperatur auf vier Grad Wärme herabgegangen ist, beginnt es sich auszudehnen, erst recht dehnt sich Wasser aus, das zu Eis gefroren ist. Wasser, das sich in Eis umgewandelt hat, will den zehnten Teil mehr Raum haben als vorher, da es noch nicht gefroren war. Diese Eigenschaft des Wassers hat die Wirkung, daß Bodenteile, in denen Wasser gefroren, auseinander getrieben werden. Der Boden zeigt sich durch mehr Lockerheit und wird so für die spätere Aussaat und für das Pflanzenwachstum besser. Je tiefer der Frost geht, desto stärker die Wirkung. Nach harten Frösten ist im Garten oft festzustellen, daß sich der Boden gehoben hat, weil das Erdreich in gefrorenem Zustand mehr Raum braucht. Bei diesem Frost wird auch das Erdreich und die Wurzeln größerer Pflanzen aufgelockert. Gärtner wollen schon häufiger beobachtet haben, daß nach Wintern, die einen besonders tiefen Bodenfrost brachten, die Pflanzen am besten gedeihen.

PEPINIERES DE GRAND-HALLEUX
LEKEUX - THIRION
Tel. Vielsalm 788
empfehlen: Schöne Linden zu 50 Fr. das Stück.
Dornenhecken, Extra - Qualität zu 2.000 Fr. das Tausend.

Freilich bringt der Frost nicht allein Gutes. Er kann ebenso zu Schädigungen führen. Wie er schwächere Pflanzen, die draußen bleiben müssen, zum Erfrieren bringen kann, so führt er bei Bäumen häufiger zu „Frostknallen“, zum Aufreißen einer Krone. Kühlt sich der äußere Teil des Stammes infolge der Einwirkungen der Kälte zu stark ab, so wird gegen den inneren Teil des Stammes die Spannung so stark, daß der Stamm aufspringt, einen mehr oder weniger breiten Riß erhält, was stets unter einem lauten Knall vor sich geht. Unter den Obstbäumen macht sich das „Frostknallen“ am meisten bei den Kirschbäumen bemerkbar. Wandelt sich der Schnee, der auf den Aesten liegt, bei Sonnenschein im Wasser um und friert dieses dann rasch wieder, so entstehen „Frostspalten“, die gleichfalls

Schaden an den Bäumen verursachen können. Derartige Wunden sind sorgfältig zu behandeln. Rauhe Rinde sieht oft sehr schön aus und er schadet im Garten nichts, wenn nur schwach auftritt. Setzt er sich dagegen stark an, so ist das Abbrechen schwächerer Äeste möglich.

Vom Schnee läßt sich gleichfalls sagen, daß er wie für den Landwirt im allgemeinen, so für den Gartenbesitzer im besonderen Schaden wie Nutzen bringen. Jedenfalls müssen Landwirte wie Gärtner den Schnee mit anderen Augen ansehen als der Großstädter. Wie nützlich eine Schneedecke ist, erfahren die Landwirte in unseren Breiten, wenn einmal starker Frost ohne Schnee gekommen ist. Dann frieren oft große Strecken der Wintersaaten aus. Eine Schneedecke ist zunächst einmal wie eine Wärmedecke und zwar eine bessere als eine Laub- oder Stroheckung. Die Schneedecke verhindert, daß die Erdwärme ausstrahlt, und sie ist um so wirksamer, je lockerer der Schnee liegt. Wirkt Schnee im Boden wie in der Temperatur der Luft aus-

Der Kleintierzüchter

Die Sitzstangen im Hühnerstall

Viele Züchter achten viel zu wenig auf die Sitzstangen im Hühnerstall. Sowohl die Sitzstange selbst, als auch ihre Anbringung lassen oft viele Wünsche offen. Zu verwerfen ist zunächst die übermäßig große Zahl von Sitzstangen. Je nach der Rasse, die man hält, hat man auch die Stangen zu wählen. Für leichtere Rassen genügen Dachlatten mit abgerundeten Kanten, schwere Tiere und solche mit Fußbefiederung benötigen am besten auf Brettern von 8-10 Zentimeter Breite. Die scharfen Kanten zu beseitigen. Ganz runde dünne Stangen sind immer verwerflich, denn auf solche haben die Tiere keine Ruhe; sie müssen sich stets krampfhaft festhalten, um nicht herunter zu fallen, wodurch sehr leicht die Zehen verkrümmen.

Die schweren Rassen fliegen schlecht, darum achte man darauf, daß die Sitzstange nur 40-50 Zentimeter vom Boden entfernt ist. Bei Italienern usw. können die Stangen einen Meter und mehr hoch sein. Total verkehrt aber ist es, wenn die Sitzstangen in verschiedenen Höhen angebracht sind, dann entsteht abends ein Kampf um die höchsten Sitzplätze. Die Entfernung von der Stalldecke soll auch mindestens 60-100 Zentimeter betragen.

Viele unheilbare Schäden, wie Verkrümmungen des Brustbeines, Fußverletzungen entstehen dadurch, daß die Tiere im jugendlichen Alter von hochangebrachten Sitzstangen herunterfliegen müssen. Es ist an und für sich nicht ratsam, daß Jungtiere auf Stangen

Wie füttere ich diesen Winter meine Milchkühe?

Mit einem zusammengestellten Futter von: 20 Eiweis - 4 Fett - 20 Zucker und Stärke?

NEIN

Bei den großen Mengen Heu welche Sie verfüttern, werden sie bei obigem Futter nie ein gutes Resultat erreichen, weil Sie eine unausgeglichene Ration haben.

Also: Zuviel Eiweis
Zuwenig Zucker und Stärke
Zuwenig Mineralstoffe und Vitamine.

Hier das beste zusammengestellte Milchviehfutter für diesen Winter.

16 Eiweis - 5 Fett - 32 Zucker und Stärke

Dieses Futter sichert Ihnen: Hohes Fettgehalt der Milch, Kühe in ausgezeichnetem Zustand, gesunde Kälber.

Es ist ein Produkt der Mühle H. MERTENS, BÜLLINGEN

SANDERS'S FUTTERMITTEL

Machen Sie einen Versuch und Sie sind davon überzeugt.

Auf dem Provinzial-Wettbewerb in Lüttich (Rot-bunte Rasse) haben 11 Kunden der Firma MERTENS zahlreiche Preise errungen. Diese Erfolge sind der Sanders's Fütterungsmethode zuzuschreiben.

gleichend, so führt er dem Boden auch Feuchtigkeit zu.

Die Niederschläge, die im Winter als Schnee fallen, dringen beim späteren Schmelzen in viel größeren Mengen in den Boden ein als die Niederschläge, die als Regen niederfallen. Es ist schon nachgewiesen worden, daß dem Boden 75 Prozent der Niederschläge zugute kommen, die als Schnee fallen, dagegen nur 20 bis 25 Prozent der Niederschläge, die nur als Regen niederkommen. In gefrorenem Boden dringt überhaupt keine Feuchtigkeit ein. Besonders in Landstrichen mit verhältnismäßig geringen Niederschlägen wie nach heißen trockenen Sommern werdenschneereiche Winter von Landwirten und Gärtnern gern gesehen. Schützt die Schneedecke im Winter vor der Kälte, so bewirkt im Vorfrühling, wenn die Sonne bereits wärmer scheint, die vom Schneeschmelzwasser ausgehende Kühlung verlangsamt auf das Wachstum ein, so daß spätere Fröste noch nicht allzu viel zum Abfrieren vorfinden. Allerdings kann zu viel Schnee ebenfalls Schaden entstehen lassen, zunächst durch Schneebruch und dann, weil die Pflanzen unter der Schneedecke zu faulen beginnen, falls diese Decke zu lange liegen bleibt.

Fünffzigjährige Stickerin schrieb Einsamen Liebesbriefe

Eugenias Geheimnis wurde durch einen Auto-Unfall gelüftet

Jeden Tag liest Eugenia Cioffu die Spalte „Leserpost“, die in den Zeitungen erscheint. Findet sie darin den Notruf einer einsamen Seele, so schreibt sie ihr. Einsamen zu helfen und durch tröstende Worte beizustehen, ist Lebensaufgabe der Fünffzigjährigen geworden. Zwanzig bis dreißig Briefe verfaßt sie am Tag, soviel Verlassene finden sich immer, denn Eugenia macht direkt Jagd auf sie. Sie hat einen ganzen Stoß Zeitungen und Zeitschriften abonniert und studiert sie auf die SOS-Rufe menschlicher Seelen hin.

Das wäre noch nichts Auffallendes, wenn Eugenia Cioffu, die nebenbei bemerkt Enkelin des Dichters Luigi Farina ist, dieses Metier nicht schon seit sechs Jahren betreiben würde und dabei unzählige Liebeserklärungen und auch Heiratsanträge erhalten hätte. Mit sechzehntausend Menschen, die sich verlassen fühlten, hat sie korrespondiert, fünftausend Männer erklärten ihr ihre Liebe, 120 machten einen Heiratsantrag. Teilweise sprachen sie persönlich bei ihr vor, aber dann sagte Eugenia, „Signorina Cioffu“ sei nicht da.

Denn das war ihr lange und ängstlich gehütetes Geheimnis: Die Liebeserklärungen wurden nicht der fünfzigjährigen Eugenia gemacht, sondern der achtzehn-, der zwanzig-, der dreißigjährigen! Für jeden Brieffreund nahm sie eine andere Gestalt an, wurde sie das weibliche Ideal, das sich der Einsame ersehnte. Sie wechselte Aussehen, ge-

stigte Interessen, Charakter, Sprache und Briefstil, immer ein Mädchen, eine Frau, „Wie du mich wünschst“, eine Traumgeliebte für die, denen kein Liebesglück beschieden war.

Das brachte viel Selbstbescheiden und Entsagen mit sich, denn nie durfte Eugenia sich zu erkennen geben. Eines Tages stand ein junger Arzt aus Turin vor der Türe. Eugenia hatte ihn durch ihre Briefe vor dem Selbstmord bewahrt. „Ich bin das Dienstmädchen“, sagte sie, „Signorina Eugenia ist gerade nach Turin gefahren, um Sie zu besuchen!“ Ein anderes Mal kam ein noch jüngerer Fremdenlegionär aus Indochina, auch ihn schickte sie fort. Sie konnte sie nicht enttäuschen und von der Traumgeliebten zu einer unscheinbaren Frau mit angegrautem Haar werden. Immer mußte die fromme Lüge mit dem Preis der Selbstverleugung bezahlt werden.

Vielleicht ist es jetzt damit aus. Eugenia Cioffu wurde von einem Auto angefahren. Als man sie ins Krankenhaus brachte, jammerte sie, daß nun ihre Brieffreunde ohne Trost bleiben würden. Dadurch kam das Geheimnis heraus, die Zeitungen veröffentlichten Bild und Geschichte der stillen Menschenfreundin, und viele, aber nicht alle, denen sie Trost schenkte, werden nun enttäuscht Briefe verbrennen, die ihnen eine alte Stickerin aus Neapel schrieb und die ihnen einst das Herz hatte höher schlagen lassen.



Metallarbeiter streiken

Mit einer Mehrheit von über 97 Prozent haben die abstimmungsberechtigten streikenden Metallarbeiter den Einigungsvorschlag der freiwill. Schlichtungsstelle im schleswig-holsteinischen Metallarbeiterstreik abgelehnt. Damit hat sich die Hoffnung auf eine Wiederaufnahme der Arbeit am 10. Januar endgültig zerschlagen. Wie von der Streikleitung am Dienstag in Kiel verlautete, sprachen sich bei einer Betei-

gung von 98,98 Prozent 27 287 streikende Gewerkschaftsmitglieder in der Urabstimmung gegen den Einigungsvorschlag aus, während ihn 393 annehmen wollten. 57 Stimmzettel waren ungültig. Die IGM Metall sieht gegenwärtig keine Möglichkeit zu neuen Schiedsverhandlungen. Der Streik, der bereits elf Wochen dauert, geht also weiter. Er hat bis jetzt 33 Betriebe mit 32 500 Arbeitnehmern erfaßt.

B U

BRÜSSEL. Im
gien 38 868
710 Personen
schwer- und 1
den. Die Ursach



Geflüchte Abiturier

Be

Die aus der Sowjetunion
turienklasse
kow (Mark Bra
tag auf dem Fr
Die Klasse hatt
monstration de
der ungarischer
rer Schule ver
halten der Sch
war, wurden s
men, um den e
rer“ herauszu
wurden sie vor
Das Abitur war
den Maßregeln
Sowjetzonen
Dezember 14
Bahn nach We
Mädchen folg
ten werden v
Konvikt in Bens
ser Bild zeigt d
ten Abiturient
auf dem Frankl
hafen, vorn das
bu

schwa

EINE EI
ERICH

Man sprach
den Fall, bis
sagte: „Ihr d
ben, daß mir d
zen geht. Es is
kenntnis meh
Menschen ken
etwas erzählen
sich verlegen u
Frau Holten so
er sagen wollte
wichtige Mitwei
dürfte nicht da
davon wissen.

In diesem
Leo, trat ans
Frisch
rander
sehen.
und Bew
immer wi
kreat
so bleib
Er hat die freu

„Der gute Le
bieden Fran
ektivoll, so zu
report, daß id
Leiden allein s
last mit deinet
Clück gehabt, g
ie, Onkel Paul
auch wahrh

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

ucker und Stärke?

obigem Futter nie
oben.

e.

r und Stärke
Kühe in ausge-
Kälber.inden der Firma
s Futter -in schrieb
riefe

to-Unfall gelüftet

en, Charakter, Sprache und
er ein Mädchen, eine Frau
h wünscht", eine Traum-
h, denen kein Liebesglück
war.

e viel Selbstbescheiden u.
sich, denn nie durfte Eu-
erkennengeben. Eines Ta-
junger Arzt aus Turin vor-
genia hatte ihn durch ihre
dem Selbstmord bewahrt.
Dienstmädchen", sagte sie,
ugenia ist gerade nach Tu-
um Sie zu besuchen!" Ein
kam ein noch jüngerer
onär aus Indochina, auch
sie fort. Sie konnte sie
schen und von der Traum-
einer unscheinbaren Frau
tem Haar werden. Immer
omme Lüge mit dem Preis
deutung bezahlt werden.

ist es jetzt damit aus. Eu-
wurde von einem Auto an-
s man sie ins Krankenhaus
umerte sie, daß nun ihre
ohne Trost bleiben wür-
kam das Geheimnis her-
ungen veröffentlichten Bild
te der stillen Menschen-
de viele, aber nicht alle, de-
st schenkte, werden nun
riefe verbrennen, die ih-
te Stickerin aus Neapel
die ihnen einst das Herz
schlagen lassen.



n

18 Prozent 27 287 streiken-
haftsmitglieder in der Ur-
gegen den Einigungsvor-
ährend ihn 393 annehmen
Stimmzettel waren ungül-
tall sieht gegenwärtig kei-
elt zu neuen Schiedsver-
Der Streik, der bereits elf
ert, geht also weiter. Er
3 Betriebe mit 32 500 Ar-
erfaßt.

GRÜSSEL. Im Jahre 1956 gab es in Bel-
gien 38 868 Verkehrsunfälle, wobei
710 Personen ums Leben kamen, 5 900
schwer- und 17 944 leichtverletzt wur-
den. Die Ursachen der Unfälle mit tödli-

Geflüchtete Sowjetzonen-
Abiturienten jetzt an der
Bergstraße

Die aus der Sowjetzone geflüchteten Abi-
turientenklasse der Oberschule in Stor-
kow (Mark Brandenburg) traf am Diens-
tag auf dem Frankfurter Flughafen ein.
Die Klasse hatte Ende Oktober eine De-
monstration des Schweigens zu Ehren
der ungarischen Freiheitskämpfer in ih-
rer Schule veranstaltet. Als das Ver-
halten der Schüler bekannt geworden
war, wurden sie wochenlang verwor-
nen, um den angeblichen „Rädelsfüh-
rer“ herauszubekommen. Daraufhin
wurden sie von der Schule verwiesen.
Das Abitur wurde ihnen verweigert. Vor
den Maßregelungen und Drohungen der
Sowjetzonenorgane waren dann am 20.
Dezember 14 der Schüler mit der S-
Bahn nach Westberlin geflüchtet. Ein
Mädchen folgte später. Die Geflüchte-
ten werden vorerst im bischöflichen
Konvikt in Bensheim untergebracht. Un-
ser Bild zeigt die Gruppe der geflüchte-
ten Abiturienten nach ihrer Ankunft
auf dem Frankfurter Rhein-Main-Flug-
hafen, vorn das einzige Mädchen, Wal-
burga Gloger.

Auf
schwankendem
GrundEINE ERZÄHLUNG VON
ERICH EBENSTEIN

(25. Fortsetzung)

Man sprach noch eine Weile über
den Fall, bis Rottfeld abschließend
sagte: „Ihr dürft übrigens nicht glau-
ben, daß mir die Sache weiter zu Her-
zen geht. Es ist ein Stück Menschen-
kenntnis mehr, nichts weiter. Ach,
Menschenkenntnis ... Ich könnte da
etwas erzählen, ja —“ Er unterbrach
sich verlegen und blickte Magda und
Frau Holten so eindringlich an, als ob
er sagen wollte: Euch müßte ich eine
wichtige Mitteilung machen, aber Leo
dürfte nicht dabei sein; er dürfte nichts
davon wissen. ...

In diesem Augenblick erhob sich
Leo, trat ans Fenster und erklärte:
„Ich entschuldigt mich bitte für eine
Weile. Ich muß mal nach den
Kühen sehen. Sie sollen heute ins
Feld und Bewegung haben, weil sie
sonst immer wintersteif sind, aber die
Kälber können da leicht überrei-
ten. Leo bleibt ein Weilchen allein.“
Er lächelte freundlich und verschwand.

„Der gute Leo ...“ Rottfeld blickte
bedenkenlos fest an. „Er ist so
aufmerksam, so aufmerksam. Gewiß hat er
gefühlt, daß ich gern einmal mit euch
allein sein möchte. Magda, du
hast mit deinem Mann doch wirklich
Glück gehabt, großes Glück.“

„Ja, Onkel Paul, das ist wahr. Und ich
auch wahrhaft glücklich jetzt — seit

dem Ausgang sind: Unachtsamkeit
oder falsche Berechnung 137 Tote, durch
Fußgänger verschuldet 120, nicht fest-
gestellte Ursachen 114, zu hohe Ge-
schwindigkeit 109, Nichtbeachten des
Vorfahrtrechtes 73, gefährliches Ue-
berholen 56, Müdigkeit und Trunken-
heit 36, Schleudern 35, technische Män-
gel 15, schlechte oder zu starke Be-
leuchtung 15. Die meisten Unfälle pas-
sierten im Juli (3 989), August (3 706)
und September (3 703) während der Fe-
bruar die niedrigste Unfallzahl auf-
weist, wahrscheinlich wegen des star-
ken Frostes.

— CHIKAGO. In den USA erscheint
erstmalig Butter in Puderform auf den
Markt. Sie hat den Vorzug, auch in
tropischem Klima lange Zeit frisch zu
bleiben. Die neue Butter besitzt einen
Fettgehalt von 72 Prozent und setzt
sich aus Butter und fettlosem Milch-
pulver zusammen.

— DEN HAAG. Die größte Verlade-
brücke in Europa hat eine niederländi-
sche Kokerei aufgestellt. Ihre Länge
beträgt 55 m, 35 m sind feststehend.
Sie dient der Beförderung von Koks
auf Schiffe. Stündlich können 160 t
Koks verladen werden, bisher waren
es nur 40 t.

— LEOPOLDVILLE. Vergangene Wo-
che entriß bei Sasonge-Lunda, 350 km
südlich von Leopoldville ein Löwe ein
8jähriges eingeborenes Mädchen seiner
Mutter. Mutter und Kind waren nach
einem Besuch bei Nachbarn auf dem
Heimwege, als die Bestie angriff. Her-
beieilende Dorfbewohner nahmen so-
fort die Verfolgung auf, konnten je-
doch nach mehrstündigem Suchen nur
mehr den Kopf des Kindes auffinden.

— LONDON. In den letzten Tagen hat
die britische Hauptstadt unter dem
traditionellen Nebel zu leiden, der den
Flugverkehr stark behindert. Mehre-
re Flugdienste mußten ausfallen, ande-
re wurden umgeleitet.

— LONDON. 10 Flugzeuge der RAF
sind auf der Suche nach dem englischen
Frachter „Nordic Star“ der sich aus den
Vereinigten Staaten kommend, auf dem
Wege nach Frankreich befand. Das
Schiff hätte schon vor 8 Tagen in Le
Havre einlaufen sollen. Es gab seinen
letzten Funkspruch am zweiten Weih-
nachtstag auf, als es noch 1 500 km von
seinem Bestimmungsort entfernt war.
Es meldete, daß es am 3. Januar in Le

Havre sein werde. Der Frachter hat
Kohle geladen. Seine Mannschaft (37
Mann) besteht größtenteils aus Grie-
chen. Der Kapitän ist Engländer.

— LÜTTICH. In der Rue de la Paix in
St. Nicolas bei Lüttich wurde unter der
Mauer einer Kinderbewahrschule eine
aus dem Jahre 1944 stammende 500 kg
schwere Fliegerbombe entdeckt. Das
Minenkommando der Provinz ent-
schärfte die Bombe nach längerer Ar-
beit. Die Bewohner der umliegenden
Häuser hatten Sicherheitsmaßnahmen
getroffen und die Schule war entleert
worden.

— PARIS. Unter dem Titel „Statisti-
sche Qualitätskontrolle“ (Le controle
statistique de qualité) veröffentlichte
der Europäische Wirtschaftsrat (OEEC)
an Ende des vergangenen Jahres eine
Broschüre über die bisherigen Arbei-
ten der Europäischen Produktivitäts-
zentrale (EPZ) auf diesem Gebiet. Der
erste Teil erläutert die Bedeutung die-
ser Kontrolle, der zweite Abschnitt ist
den im Jahre 1955 abgehaltenen Sach-
verständigenkonferenzen gewidmet.

— PARIS. Frankreich ist das erste eu-
ropäische Land, das Schrauben aus
Nylon herstellt. Eine Färberei in Vil-
leurbanne bei Lyon, die wegen fehlen-
der Aufträge ihre Tätigkeit einstellen
mußte, verkaufte ihre Maschinen und
began eine völlige neue Produktion.
Die Einfuhr von Nylonschrauben aus
Amerika war nicht möglich, weil je-
seits des Ozeans mit anderen Normen
gearbeitet wird. Der erforderliche Roh-
stoff zur eigenen Produktion wird in
Frankreich bezogen. Das neue Unter-
nehmen heißt jetzt „Société des Applica-
tions Plastiques et Industrielles“,
das Aktienkapital beträgt 5 Mill. Francs.
Die gegenwärtige Auftragslage ist be-
friedigend, man erwartet eine ständige
Entwicklung der Erzeugung.

— PARIS. Die Elektrifizierung der Ei-
senbahnverbindungen zwischen Paris
und Nordfrankreich mit dem bedeu-
tendsten französischen Industriegebiet,
die bis 1958 durchgeführt sein soll, er-
weist sich schon im Planungsstadium
als ein bedeutender Beitrag zur ratio-
nelleren Verwendung hochwertiger
Kohle. Gegenwärtig werden jährlich
noch 300 000 t Kohle im Dampfbetrieb
verbraucht. Die für den elektrischen
Antrieb notwendige Kraft kann dage-
gen aus den im nordfranzösischen
Kohlenrevier anfallenden geringwer-
tigen Brennstoffen gewonnen werden.

selbst den Mord begangen hatte, des-
sen Aufdeckung damals der Polizei
nicht gelang, schändlich ausgebeutet.
Dem von mir beauftragten Detektiv ist
es nun endlich gelungen, die Wahrheit
zu finden. Der Erpresser hat seine Schuld
gestanden. Freilich hat er damit die
Schuld eines Toten nicht auslöschen
können — die im Grunde nur darin be-
stand, daß er, was sonst kaum geschä-
h, kräftig betrunken war — denn die Un-
terschlagungen sind von ihm tatsächlich
begangen worden. Er hat jedoch alles
versucht, seine Verfehlungen gutzumachen
und die unterschlagenen Gelder
dem Betrieb zurückzuerstatten, und es
wäre ihm — gerade darin liegt die größ-
te Tragödie — seines Falles — auch fast ge-
lungen. Einige Tage vor der Aufdek-
kung der Unterschlagungen hatte er in
der Lotterie, worin er heimlich spielte,
einen Gewinn gemacht, mit dem er die
Unterschlagungen, rein geldlich gese-
hen, hätte wieder gutmachen können,
nachdem ihm auch, als hätte alles so
sein sollen, der Erpresser nun endlich
in Ruhe lassen wollte. Leider war es
mit seinem Vorsatz zu spät geworden.
Es gelang ihm nicht mehr, die Rückga-
be rechtzeitig vorzunehmen, also die
Eintragungen in den Büchern im guten
Sinne durchzuführen. Das von ihm ge-
wonnene Geld fand man erst nach sei-
ner Verurteilung und seinem Tode in
einem Versteck hinter einem Schrank
in seinem Arbeitsraum, den er als Pro-
kurist nur mit einer Sekretärin inne-
hatte. In dem Versteck fand man seltsa-
merweise auch, als habe er für alle
Fälle die Verwendung des Geldes si-
cherstellen wollen, die Mitteilung, daß
dieses Geld für die Wiedergutmachung
seiner Verfehlungen bestimmt sei. So
ist der geschädigte Betrieb tatsächlich
noch geldlich voll entschädigt worden
— es klingt wie ein gauchiger Witz des
Schicksals. Und dieses Schicksal wenn
wir einmal so sagen wollen — hat ihn

Infolge der kurzen Entfernung sind die
Transportkosten minimal. So braucht
Frankreich künftig auch weniger ver-
kokungsfähige Kohle einzuführen.

— REIMS. Im Bahnhof von Sezanne
explodierte ein mit Munition belade-
ner Waggon, der für das Munitionsde-
pot von Allemant (Marne) bestimmt
war. Die Explosion erreichte sich beim

Ausladen, als ein Soldat eine 150er
Granate fallen ließ. Mehrere Tote sind
zu beklagen.

— ZEEBRÜGGE. Wie offiziell mitge-
teilt wird, soll im Vorhafen von Zee-
brügge eine Werft entstehen, auf der
Tankschiffe bis zu 80 000 Tonnen ge-
baut werden können. Dieses Unterneh-
men soll 2 500 Arbeiter beschäftigen.

Die „Heuschrecken“-Plage
am Öresund

Einkaufsreisen von Küste zu Küste

Eine Armada von Fährschiffen bewegt
sich unaufhörlich zwischen der däne-
schen und schwedischen Küste. Es gibt
Tage im Hochsommer, an denen im Laufe
von 24 Stunden 200 Fahrten hin und
zurück über den Öresund bewältigt
werden. Die Statistik hat diese kleine
nordische Völkerwanderung erfaßt:
1956 reisten 9,7 Millionen Personen
über den Öresund, zwei Millionen
mehr als 1955.

Die Kaufleute in den schwedischen
Küstenstädten lesen diese Statistik
mit bitterböser Miene. Sie wissen, daß
die rekordartige Steigerung des Öre-
sund-Verkehrs auf ihre persönlichen
Kosten geht. 50 Einzelhandelsgeschäfte
in der Dänemark benachbarten Land-
schaft Schonen haben den Laden schlie-
ßen oder gar Konkurs machen müssen,
seit die Einkaufsreisen nicht mehr von
Dänemark nach Schweden, sondern von
Schweden nach Dänemark führen.

Im ersten Jahrfünft nach dem Kriege
war es umgekehrt gewesen. Die Dä-
nen, müde der Restriktionen, ergossen
sich in einem breiten Strom über den
Öresund, standen Schlange vor schwe-
dischen Geschäften und kauften was
nur ins Einkaufsnetz ging. Die Schwe-
den hatten dafür weniger freundlichen
Begriff gefunden. Sie sprachen leicht-
sinnig — denn es ärgerte die dänischen
Besucher — von einer „Heuschrecken-
Plage.“

Inzwischen sind die Dänen an der
Reihe, von „Heuschrecken“ zu spre-
chen. Nicht nur kennt Dänemark keine
Warenknappheit mehr, sondern die
meisten Lebensmittel sind in Däne-
mark auch billiger als in Schweden.
Da schwedische Hausfrauen nicht we-
niger mit dem Kleingeld rechnen als
die Hausfrauen anderswo, machen sie
zu Tausenden den bequemen Sprung

zur dänischen Küste, versehen mit
überdimensionalen Einkaufstaschen.
Nun sind es die dänischen Kaufleute in
Kopenhagen und Helsingör, die sich die
Hände reiben.

Dieser Trend machte sich in der Vor-
weihnachtszeit besonders stark be-
merkbar. Im Dezember 1955 waren be-
reits 597 000 Personen trotz Dunkel-
heit und Kälte über den Öresund ge-
reist, aber im Dezember 1956 stieg die
Zahl auf 733 000 Die Einkaufsreisen
waren inzwischen in System gesetzt
worden. Den schwedischen Hausfrau-
en aus Schonen hatten sich Hausfrau-
en aus Mittelschweden angeschlossen.
Sie kamen in Bussen zu den Fährschif-
fen.

Wenn diese Einkaufsreisen möglich
sind, so deshalb, weil nach den schwe-
dischen Bestimmungen, „Touristen“ Wa-
ren im Werte von 275 schwedischen
Kronen (2700 Fr.) einführen können.
Die Zöllner, die in der Brandung der
Dänemark-Reisenden stehen, sehen
sich außerstande, auch nur zu kontrol-
lieren, ob diese Wertgrenze eingehal-
ten wird. Sie ärgern sich: Nach ihrer
Meinung kann man die einkaufenden
Hausfrauen gar nicht als „Touristen“
bezeichnen. Man schätzt, daß sie durch-
schnittlich pro Woche 25 Millionen
schwedische Kronen (243,6 Mill. Fr.)
in Dänemark anlegen.

Aber nun scheint der schwedische Ve-
terinär Dr. Netström störend in das
Idyll der „Heuschreckenschwärme“
eingreifen zu wollen. Drei Fälle von
Maul- und Klauenseuche in Dänemark
haben ihm Anlaß gegeben, ein Verbot
gegen die Einfuhr unkontrollierter
Fleischwaren anzukündigen. Margari-
ne, Butter, Zucker und Eier allerdings
fallen nicht unter seine Zuständigkeit.

gefunden habe.“

Da sagte Frau Holten, die nach dem,
was sie aus Blick und Ton des jungen
Paares beobachtet hatte, schon seit
Stunden nach einem Vorwand grübel-
te, sie künftig ungestört ihrem jün-
geren Glück zu überlassen: „Das ist ganz ein-
fach, Paul, ich komme zu dir und führe
dir den Haushalt. Das ist doch selbst-
verständlich.“

„Das willst du wirklich? Wie lieb
von dir, Anna! Ich nehme es mit ehrli-
chem Dank an. Für die Wirtschaft wer-
den wir schon jemand finden.“

„Gewiß“, sagte Leo, „und bis dahin
borge ich dir Frau Grundlinger, die
ebensogut Bescheid in allem weiß wie
deine bisher unersetzliche Valentine.
Wir können sie nun schon für einige
Zeit entbehren, da Magda sie gut er-
setzt.“

„Vielleicht reden wir nachher noch
einmal ausführlicher über die Angele-
genheit und über unsere Zukunft“, be-
merkte jetzt Leo. „Jetzt wollen wir bei-
de noch ein bißchen ins Freie. Onkel
Paul, hast du eigentlich schon etwas be-
merkt?“

„Was meinst du denn, Leo und wen?“

„Wen? Uns beide, Magda und mich.
Und was? Daß wir beide jetzt richtige
glückliche Eheleute sind und es auch
noch recht lange zu bleiben hoffen.“

„Euer Glück macht auch mich glück-
lich“, sagte Onkel Paul. „Und nun —“

„Und nun lassen wir euch erst ein-
mal allein, weil wir beide auch einmal
allein sein wollen. Nehmt es uns nicht
übel. Nachher —“

„Los, hinaus, ihr beiden“, lächelte
Onkel Paul. „Aber kommt gelegentlich
zurück. Wir beiden Alten wollen von
eurem jungen Glück ja auch ein wenig
haben. Ach, ihr jungen Leute ...“

E N D E

Wochenschau

Vom Kalenderonkel

Samstag, den 5. Januar.

Wie soll man bei diesem Wetter an einen Schnupfen vorbeikommen. Das Teufische am Schnupfen ist, daß er so banal ist, daß keiner ihn ernst nimmt. Da liegt man tagelang mit verstopfter Nase, kratzender Kehle, weher Stirnhöhle und heißen, tränenden Augen, eine höllische Marter, peinlich, zermürbend und unästhetisch, und die Leute sagen lächelnd: „Na ja, er hat einen Schnupfen.“

So sagt man wohl auch, als handle es sich um einen Witz; er ist unglücklich verliebt oder er sitzt hinter schwedischen Gardinen, während dabei eine Seele sich ausblutet. Denn wenn man einen richtigen, ausgewachsenen Schnupfen hat, dann schnupft man nicht mit der Nase, sondern mit der Seele. Wie viele Rezepte gibt es? Und sie helfen allen! Eines soll helfen: nichts trinken, solange der Schnupfen dauert, keinen blassen Tropfen, eisern durchhalten, dann trocknet der Schnupfen aus, und man ist ihn los —

Sonntag, den 6. Januar.

Man soll erst dann in einen Neubau einziehen, wenn derselbe trocken ist; jedoch wird diese Regel leider nicht immer beachtet. Verständlich ist es schon, weil man sich eben vielleicht jahrelang nach diesem Umzug geseht hat. Das Austrocknen von Neubauten geschieht neuerdings auf einer ganz anderen Art und Weise. Es läßt sich mit gasbeheizten Strahlern rascher und mit geringeren Kosten durchführen, als bei der üblichen Austrocknung durch die Heizung bei gleichzeitiger Lüftung. Die fahrbaren Strahler können mit einem Schlauch am Flüssigkeitsbehälter oder an die Gasleitung angeschlossen werden. Die Strahler bestehen aus einem großen Brenner mit einer Energiedichte hohen Grades. Das gußeiserne Gehäuse des Brenners ist mit keramischen Platten voll belegt, die sich in zwei Minuten auf helle Rotglut bis zu etwa 900 Grad erhitzen und dabei eine kurzweilige energiereiche Infrarotstrahlung abgeben.

Montag, den 7. Januar.

Seltsames „Schmüggelgut“ wurde am Donnerstag bei Rheinfelden über die deutsch-schweizerische Grenze gebracht. Ein deutscher Zollbeamter entdeckte bei der Fahrzeugkontrolle im Kofferraum eines Personenwagens einen jungen Mann, der zusammengekauert in seinem engen Versteck saß. Der junge Deutsche, aus der französischen Fremdenlegion geflüchtet, war von seiner Braut mit dem Auto in Marseille abgeholt worden. Der Legionär hatte seinen Weihnachtsausgang zu der verabredeten Flucht benutzt. Er zog Zivilkleider an, die seine Braut mitgebracht hatte, und so ging die Fahrt reibungslos bis zur französisch-schweizerischen Grenze, vor der sich der junge Mann im Kofferraum verborgen hatte. Auch bei der Ausfahrt aus der Schweiz wurde der flüchtige Legionär in diesem Versteck nicht entdeckt. Erst einem gründlichen deutschen Zöllner war es vorbehalten, am Schlagbaum bei Rheinfelden dieser modernen Liebesromanz auf die Spur zu kommen.

Dienstag, den 8. Januar.

Vor 60 Jahren war das elektrische Licht breiteren Massen fast noch unbekannt. Die Glühbirne hat zwar schon 1854 der Deutsche Göbel erfunden, aber erst 1881, als die von Edison geschaffene Kohlenfadenlampe nach Europa kam, war der Weg für die Einführung des elektrischen Lichtes geebnet. Denn mit der Erfindung der Dynamomaschine möglich geworden, elektrischen Strom in großen Mengen zu erzeugen, und damit begann der Siegeszug der Elektrotechnik. Die meist verbreitete elektrische Lichtquelle ist noch immer die Glühlampe. Nur besteht der leuchtende Faden im allgemeinen nicht mehr aus einem Kohlenfaden, sondern aus einem dünnen Metalldraht. Einen großen Fortschritt in der Beleuchtungstechnik brachte die Entwicklung der Leuchtstofflampen. Ihre Lichtausbeute beträgt bei gleichem Stromverbrauch das Dreifache der Glühlampen. Wie ist so eine Leuchtstofflampe konstruiert? Sie gehört zu den Gasentladungslampen, bei denen der elektrische Lichtbogen Metalldämpfe zum Leuchten bringt. So werden z. B. bei der heute für Straßenbeleuchtung eingeführten Quecksilberdampflampe, Quecksilberdämpfe durch elektrische Entladung zur Lichtstrahlung angeregt.

Mittwoch, den 9. Januar.

Sie wissen sich doch noch des Gary Davis, „Weltbürger Nr. 1“, zu entsinnen. Er verbrachte den 1. Januar in einer Zelle der Amsterdamer Polizei. Er war nämlich ohne Einreisepapiere mit einem aus Frankfurt kommenden Flugzeug auf dem Amsterdamer Flughafen Schiphol eingetroffen und wurde deshalb in Haft genommen. Als Ausweis-papier führte er lediglich einen von ihm selbst ausgestellten „Weltbürgerpass“ mit sich, der von keinem Lande anerkannt wird. Seinen amerikanischen Paß hatte er bekanntlich der Regierung der Vereinigten Staaten zurückgegeben. Seine Ankunft in Holland wird den Behörden viel Arbeit bereiten: Weder der holländische Justizminister noch der Konsul der USA in Amsterdam wissen, was mit dem „Weltbürger Nr. 1“ geschehen soll.

Donnerstag, den 10. Januar.

Ein Ozeanforscher hat in einem serienmäßigen Zweierfahrgestell in 76 Tagen den Atlantik überquert. Am 23. Oktober hatte er mit seinem gebrechlichen Fahrzeug den Hafen von Las Palmas (Kanarische Inseln) verlassen. Jetzt schickte er aus St. Thomas die erste Nachricht über die glückliche Reise. Niemand hatte von dem Start zu dieser gefährlichen Reise erfahren. Erst am 23. November wurde das Vorhaben bekannt. Der holländische Frachter „Elitar“ sah im sturmgepeitschten Mittelatlantik ein kleines Boot durch die toben-de See tanzen: es war das Fahrgestell des Ozeanforschers. Dieser lehnte jedoch jede Hilfe ab und brachte es auch ohne jede Hilfe fertig, das große Wasser zu durchqueren.

Freitag, den 11. Januar.

Ist das Baufieber gefallen? Im Laufe des vergangenen Jahres haben sich auch sicherlich geglaubt es würde nicht mehr viel gebaut. Dies ist ein Irrtum. Ich ha-

be mal nachgezählt und festgestellt, daß voriges Jahr trotzdem noch 27 Neubauten errichtet wurden. Wenn man diese Zahl mit der der Jahre 1952 bis 1955 vergleicht, darf man nicht von großen Unterschieden sprechen. Bitte, sehen Sie selbst. Im Jahre 1955 wurden 33 Bauten fertiggestellt; 1954 31; 1953 39; und 1952 43. Dagegen waren die Jahre 1949 bis 1951 baureicher: 1949 45, 1950 sogar 72 und 1951 50.

Ziehung

der Wiederaufbau - Anleihe

Bei der 444. Ziehung (2. Abschnitt) der Wiederaufbau-Anleihe kam folgender Gewinn heraus:

Serie 4.476 Nr. 64 1 Million Fr.
Serie 5.071 Nr. 943 500.000 Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serien sind mit 4.000 Fr. rückzahlbar.

Ausländische Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

100 Französische Fr.	14,2220	44, 2920
1 Schweizer Fr.	14,489	41,489
1 USA-Dollar	50,425	50,325
1 D-Mark	14,9440	41,9990
1 Holländ. Gulden	43,4635	43,2435
1 Engl. Pfund	140,265	140,765
100 Ital. Lire	7,9960	8,0080

Kurse des freien Devisenmarktes

100 Französische Fr.	12,35	42,60
1 Schweizer Fr.	14,80	42,—
1 USA-Dollar	50,60	51,30
1 D-Mark	14,85	42,05
1 Holländ. Gulden	43,15	43,35
1 Engl. Pfund	132,—	136,—
100 Ital. Lire	7,95	8,10
1 Österr. Schilling	4,94	4,97

Die erste Kurszahl gilt für Ankauf u. die zweite für den Verkauf.

Sid Ridley ist Scotland Yards „Berufseinbrecher“

Moderne Zehlschlösser sind fingerspitzen sicher

Sid Ridley ist ein Mann von 1,80 Meter Länge und gebückter Haltung. Er hat sie angenommen, weil er immer mit gebeugten Knien vor Panzerschränken arbeiten muß. Seine Augenbrauen sind stets versengt, daran sind die Funken des Scheißbrenners schuld, mit denen er Safes aufknackt. Er knackt sie im amtlichen und privatem Auftrag, denn er ist „Berufseinbrecher“ der größten britischen Safefabrik, Sachverständiger Scotland Yards für Kassenschränkeinträge und Helfer in der Not, wenn man das Schlüsselwort eines Safeschlosses vergessen hat oder wenn er sich sonst nicht mehr öffnen läßt.

32 Berufsjahre hat dieser ruhige Mann hinter sich. 1945 holte man ihn nach Deutschland, wo er die Panzerschränke der Hitlerpartei öffnen mußte. Es war seine leichteste Arbeit. In seltener Einfallslosigkeit waren die meisten Zehlschlösser auf dieselben Nummern eingestellt. Sid Ridley brauchte nur die Zahl 20489 zu kombinieren, und schon ließen sie sich öffnen. Der 20. 4. 89 war der Geburtstag Hitlers.

Seine besten Kunden sind außer vergeblichen Geschäftsleuten die Botschaften und Gesandtschaften in London. Hier kommt es immer wieder vor, daß sich einer der vielen Safes nicht öffnen läßt. Die Arbeit nimmt, wenn man ihn nicht zerstören will, Tage in Anspruch. Am aufregendsten ist sie bei den diplomatischen Vertretungen der Ostblockstaaten. Ridley muß sich meist eine Binde um die Augen legen lassen, bevor man ihn in den Raum führt, in welchem der Stahlschrank steht. Schwerbewaffnete beobachten jede seiner Bewegungen. Ist der Safe offen, wird er

somit zur Seite gedrängt, damit er keinen Blick hineinwerfen kann. Einmal mußte er die Chiffre eines Kombinationsschlusses verstellen. Der Botschaftsattaché hatte das gewünscht, weil jedesmal, wenn das Schloß eingestellt wurde, am Fenster des gegenüberliegenden Hauses ein Mann erschien und mit dem Fernglas hinüberspähte. Ridley rief dem Attaché einfach beim Öffnen die Fenstervorhänge zuzuziehen.

Oft genug hat er Gelegenheit, an der Arbeit seiner Konkurrenz, der richtigen Einbrecher zu lernen. Doch es sind nur wenige, die wirklich gute Arbeit leisten. Die modernen Panzerschränke erschweren das Aufschweißen und Aufbohren. Sie bestehen aus verschiedenen Metallschichten, von denen eine hitzebeständig und die andere bohrfest ist. So muß der Einbrecher immer wieder das Werkzeug wechseln und verliert Zeit.

„Die Zeit ist der Feind des Safeknackers“ sagt Ridley. „Der Safefabrikant verkauft seine Schränke nicht einbruchssicher, sondern verkauft die Stunden, in denen sie einem Angriff widerstehen. Für eine moderne Konstruktion braucht man 92 Stunden zum Aufbrechen, aber diese Zeit steht in Banken und Geschäftshäusern nur an zusammenfallenden Feiertagen zur Verfügung, und da kann man Wochen aufziehen lassen. Auch Einbrecher mit empfindlichen Fingerspitzen, welche das Einschnappen der Zahlenkombination am Schloß erraten, haben heute wenig Aussichten. Man baut Falscheinrichtungen ein, die ebenso einschnappen wie die echten, aber nicht das Öffnen des Schlosses bewirken. Und das verärgert jeden schweren Jungen!“

Montag, 14. Januar

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Tagessport, 19.30 Kunst und Magie der Küche, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 „Pariser Leben“ Oper von J. Offenbach, 23.00 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde von 8 bis 12 Jahren: Die Sündflut - Noahs Dankopfer. Scherenschnitt, 17.15 Jugendstunde von 12 Jahren ab: Gestalt - Form - Plastik. 17.50 Ver-mißtensuchdienst, 20.00 Tagesschau, Wetterkarte, anschließend persönliches Auftreten von Sebastian und Sebastian, 20.25 Woll'n mal fragen. Auf der Suche nach der öffentlichen Meinung, 21.00 Endausscheidung im Schmalfilm - Amateur - Wettbewerb, 21.30 So entsteht ein Schlager.

LUXEMBURG: 18.43 Panorama, 18.45 Kinderfeuilleton, 18.55 Eine Kamera bei den Tieren: Süßwasserhaie, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Panorama, Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Lieder, 20.35 Aktuelles vom Sport, 20.55 Bravo Music-hall, 21.55 Diplomatische Porträts.

Dienstag, 15. Januar

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Die Leinwand der Jugend: Rintintin 19.30 Der Erfinderclub, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 „Domino“, Zum Schluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde von 8 bis 12 Jahren: Es war einmal und ist noch heute. 17.20 Jugendstunde von 12 Jahren an: Eine Bank im Park: Tanz und Pantomime, 17.40 Für die Frau: Wissen Sie über Yoga bescheid. Indische Gesundheitslehre, anschließend Vorschau auf das Abendprogramm. 20.00 Tagesschau, 20.15 Wege übers Land. Gesehenes und Erlebtes, 20.30 Michael ist da. Ein amerikanischer Film. 21.00 Karneval nach Noten. Mit neuen Liedern ins närrische Treiben.

LUXEMBURG: 18.43 Panorama, 18.45 Feuilleton für Kinder, 18.55 Es ist schon ein Jahr her, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Panorama, Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Flucht auf Kommando, 20.40 „Zu Befehl“, 21.10 Lustiger Film: „Pluche et Pluche Bureaucrates“, 21.40 Kino-Parade.

Das RUNDfunk Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 Börse, 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00, 9.00, 13.00, 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.

Sonntag, 13. Januar

BRÜSSEL I: 6.35, 7.05, 8.10 und 9.10 Schallplatten, 10.00 Hochamt, 11.00 Forum des Schallplattenfreundes, 12.00 Landfunk, 12.20 Kino, Klatsch und Musik, 12.35 „Midi-musique“, 13.10 Wunschkonzert von Schallplatten, 14.00 Eva am Sonntag, 14.30 Großes Sinfonie-Orchester D. Sternefeld, 15.45 Fußballreportage, 17.15 Soldatenfunk, dazwischen Sportergebnisse, 18.00 Jugendfunk, 19.00 Halbe religiöse Stunde, 20.00 Großes Orchester Eddie Barclay, 20.30 „Paris-Babel“, 21.30 Musikalischer Rätselfunk, 22.10 Orchester Fud Candrix, 23.00 Orchester Etienne Verschueren.

WDR MITTELWELLE: 6.05 und 7.05 Hafenkonzert, 7.45 Landfunk, 8.00 Orgelkonzert, 9.15 Froher Sonntagmorgen, 10.00 Evang. Gottesdienst, 12.00 Stündchen am Mittag, 12.30 Harry Hermann und sein Orchester, 13.10 Sang und Klang, 14.00 Kinderfunk, 15.00 Was ihr wollt, 16.30 Tanztee, 17.15 Sportberichte, 18.15 Meisterwerk: Claude Debussy, 20.00 Potpourri der guten Laune, 22.15 Tausend Takte Tanzmusik, 23.00 Harald Banter mit seinem Ensemble, 0.05 Nachtkonzert, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.05 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Musikalisches Mosaik,

8.00 Zum Sonntag, 8.35 Unterhaltungsmusik am Sonntagmorgen, 9.00 Orgelmusik, 10.00 Unterhaltungskonzert, 11.00 Schöne Stimmen - schöne Weisen, 12.00 Internationaler Frühschoppen, 12.35 und 13.30 Musik von hüben und drüben, 14.00 Hans Bund spielt, 15.30 Kinderfunk, 16.00 Die Sportreportage, 17.00 Musik für dich, 18.00 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 20.15 Die goldene Geige: Georges Enesco, 21.00 Kölsch-gesprochen und geschrieben, 21.30 Abendkonzert, 23.15 Amateur-Jazz-Festival, 24.00 Tanz nach Mitternacht.

Montag, 14. Januar

BRÜSSEL I: 6.45 Morgengymnastik, 7.15 engl. oder franz. Sprachkurs, 7.20 und 8.10 Morgenkonzert, 9.05 Neue Schallplattenaufnahmen, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Mittags-Cocktail, 13.15 Intime Musik, 14.15 Großes Sinfonie-Orchester Franz Andre, 16.05 Tanztee, 17.10 Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Variété-Abend, 21.30 Der Libanon, 22.10 Kammerorchester des INR.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Start in die Woche, 6.05, 7.10 und 8.10 Leichte Muse, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.45 Nach getaner Arbeit, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Chorkonzert, 22.10 Wenn Sie mich fragen, 0.10 Tanzmusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Klänge, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Deutsche Barockmusik, 10.00 Bagatellen, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Der Winter, 13.10 Tänze für Orchester, 15.00 Der Liedergarten, 17.00 Teemusik, 18.30 Zum Feierabend, 20.15 Und Amor lächelt dazu, 21.15 Lady Hamilton, Operette v. E. Künneke 23.20 Zeitgenössische Musik.

Dienstag, 15. Januar

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Musik am dem 18. Jahrhundert, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Musikalisches Variété, 13.10 Der Disco-Boy und das Pick-up Girl, 14.45 Radio-Orchester E. Donneux, 16.05 Orchester Pol Beam, 17.10 Musik, danach Sendung für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Pro-

fane Gesänge, 22.30 Der Dichter Baude-laire, 22.10 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.15, 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Opernmelodien und Schauspielsmusiken, 16.00 Joseph Haydn, 17.45 Wiederhören macht Freude, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 20.15 Zaub-ber der Poesie, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Musik von Bela Bartok, 0.10 Tanzmusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Geistliche Musik, 10.00 Kreuz und quer, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Mittagskonzert, 15.00 Suiten für Orchester, 17.00 Teemusik, 18.15 Unterhaltungskonzert, 20.15 Die bunte Platte, 21.00 Zwei Stücke von Hugo Hartung, 22.05 Verzauberte Geigen, 22.35 Schallplatten-Cocktail, 23.05 Das Orchester Kurt Edelhagen spielt.

Das Fernsehen

Sonntag, 13. Januar

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 16.00 Aktuelle Reportage, 17.00 „Trente six chandeliers“ 19.00 In alle Winde, 19.30 Die großen Stunden des Boxsports, 19.45 Brüssel, offene Stadt, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 Musikparade, 22.00 Der Film „L'Ogre d'Athenes“ in Uraufführung, Zum Schluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 12.00 Der Internationale Frühschoppen, 17.50 Hallenhandballspiel Deutschland-Frankreich, 20.00 Heimat, auch in der weiten Welt. Carl Zuckmayer erzählt aus seinem Leben, 20.20 Schinderhannes, Ballade von C. Zuckmayer, 21.45 Wochenspiegel.

LUXEMBURG: 16.59 Panorama, 17.00 „Ronde de nuit“, Film, 18.30 Kinder-ecke, 19.00 Das Entdecker-Magazin, 19.30 In einem alten Schloßchen, Dokumentarfilm, 19.45 Nürnbergring: Autorenrennen, 19.56 Panorama, Wettervorhersage und Tagesschau, 20.05 Eine Tasse Kaffee mit Jacques Soubrier, 20.20 Das Rennen nach den Sternen, 20.50 bis 22.32 „Schmutzige Hände“, Film.

nd Yards ter"

explorischer

Wie geklagt, damit er leg-
terisieren kann. Kommt
e Chiffre eines Komman-
er vorstellen. Der Kom-
st hat das gewöhnlich,
ein (die Schlo) einseitig
Fenster des gewöhnlich
e ein Mann umschien und
migen Handlungsfeld. Mit
Atmosphäre beim Ge-
sternschiffe zuweisen.
hat er Gelegenheit, an der
e Kommandanten der richtigen
zu lernen. Doch es sind nur
wirklich gute Arbeit lei-
stenden Passagierschiffe an
e Aufschreiben und Auf-
nehmen aus verschiedenen
Aspekten, von denen ein
Tag und die andere befehle
der Kommandanten inner
Wiederung wechelt und ver-

let der Feind des Se-
g Käfig. Der Seefahrer
seine Schiffe nicht als
er, sondern verkauft die
denen sie einem Angriff
e. Für eine solche Kom-
macht nach 12 Stunden nur
über diese Zeit steht in
e Geschäftsbereich nur ein
ständen Fremden voran-
da kein man Wachen auf-
en. Auch Einbrecher mit
im Freigeiz, welche das
in der Zeitungskontrollen
reisen, haben heute wenig
Man laut Falschschiffen
ebenso einmischen wie
über sieht das Offizier das
wirken. Und der verlässt
man Jungs!"

sonntag, 14. Januar

UND LÖTTICH: 12.00 Mos-
e. 3.30 Kunst und Magie der
e Aktuelles vom Tag, 20.45
den" Oper von J. Offen-
der Tag in der Welt.

UND: 17.00 Kinderstunde
12 Jahre: Die Stadt -
schöner. Scherenschnitt,
stunde von 12 Jahren ab
Form - Markt. 17.30 Ver-
dienst, 20.00 Tagesnach-
e, anschließend persich-
ten von Selbstschon und Se-
25 Welfs auf fragen. Auf
nach der öffentlichen Mei-
90 Endauscheidung im
e Anstalt - Wetterwerb,
nicht ein Schilling.

UND: 18.45 Panorama, 18.45
Lien, 19.30 KinoKamera bei
e 20.00wacht, 20.10 Die
Jagatz, 19.45 Panorama
senge und Tagesnach-
e, 20.30Aktuelles vom Tag,
e Meisehall, 21.15 Dysto-
phie.

sonntag, 15. Januar

UND LÖTTICH: 12.00 Die
der Jagatz: Kollata
Kollata, 12.30 Aktuelles
e, 19.45 "Dionys", Zum
e Tag in der Welt.

UND: 17.00 Kinderstunde
12 Jahre: Er war stund
e. 17.30 Jagatzstunde
von an Kino Bank in Park:
Panorama, 17.40 Für die
nen Sie über Tage beacht-
Zentralpolitiken, anschlie-
auf das Abendprogramm.
sonnen, 20.15 Wege über
ehen und Entdecken, 20.30
e. Ein amerikanischer Film,
erst nach Noten. Mit einem
e milderer Treiben.

UND: 18.45 Panorama, 18.45
Ne Kino, 19.30 Die 16
Jahr bei, 19.30 Die Scher-
e, 19.45 Panorama, Wetter-
e und Tagesnach-
e, 20.30Aktuelles vom Tag,
e Kommando, 20.45 "In Be-
e lausiger Film: "Vladis et
mischen", 21.45 Kino-Pan-

Es hatte nicht an Warnern gefehlt, die immer wieder darauf hinwiesen, daß die Lage im Nahen Osten mit einem Pulverfaß verglichen werden müsse, an dem die Lunte brenne. Dennoch kamen der israelische Vormarsch nach der Halbinsel Sinai und die britisch-französische Intervention wie ein Schock, der überall in der Welt zu spüren war. — Israel und seine arabischen Nachbarn sind seit jeher erbitterte Feinde. Es stand von vornherein fest, daß die eng-lich-französische Intervention den Haß der Araber gegen die Israelis zur Weißglut bringen würde. Ein neues Drama kündigte sich an. Seine Akteure sind Israel, Ägypten, Jordanien, Syrien und Libanon.

Israel, das Land, das durch seinen Angriff auf Sinai das Pulverfaß zur Explosion brachte, hat sich in der Welt sehr viele Sympathien verschert. Wie konnte es zu diesem unglücklichen Schachzug kommen? Die Antwort liegt letzten Endes in der Geschichte des Landes begründet.

Seit die Staaten „Israel“ und „Juda“ der biblischen Zeit zerstört worden sind und ihre Bewohner in alle Teile der Welt zerstreut wurden, lebte in den Juden der Wunsch, in die Heimat ihrer Vorfahren zurückzukehren und dort einen eigenen Staat zu gründen. Dieser Wunsch fand im vergangenen Jahrhundert seine Verkörperung in der zionistischen Bewegung.

Als das 20. Jahrhundert anbrach, war Palästina ein Teil des Osmanischen Reiches, das im Ersten Weltkrieg zerfiel. 1922 bestimmte der Vertrag von Lausanne, daß Palästina als Mandat des Völkerbundes von Großbritannien verwaltet würde. In den Mandatsvertrag wurde die sogenannte Balfour-Deklaration aus dem Jahre 1917 aufgenommen, die auf die Initiative der Zionisten zurückging und vorsah, daß in Palästina für das jüdische Volk eine Möglichkeit geschaffen werden sollte, sich eine „nationale Heimstätte“ zu schaffen. Zu jener Zeit waren etwa 11 Prozent der Bevölkerung des Mandats Juden.

Der Vertrag von Lausanne war letzten Endes der Keim für die jüdisch-arabischen Konflikte, die gegenwärtig einem Höhepunkt zustreben.

So entstand Israel

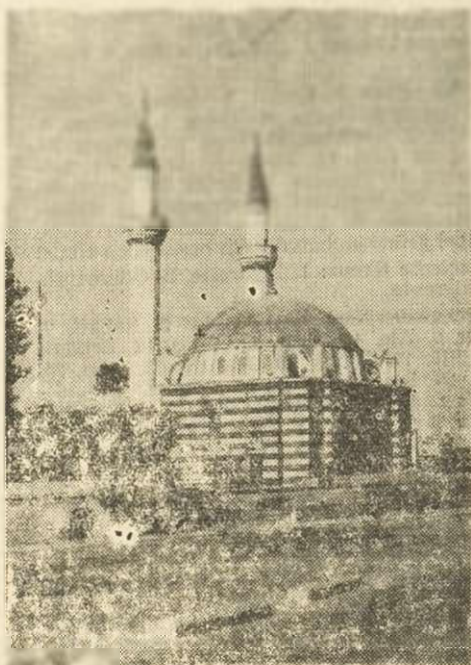
Über die Ziele des Mandats haben von Anfang an große Meinungsverschiedenheiten bestanden. Die Araber meinten, es sei die Aufgabe der britischen Mandatsherren, die — arabische — Bevölkerung zur Selbstregierung zu führen. Die Zionisten wünschten, gestützt auf die Balfour-Deklaration, daß England alles in seiner Macht Stehende tue, um einen jüdischen Nationalstaat zu schaffen. Unter ihrem Einfluß förderten die Briten die jüdische Einwanderung nach Palästina.

1936 wurde eben diese Einwanderungspolitik zum Anlaß einer Revolte der Araber Palästinas. Sie dauerte bis zum Zweiten Weltkrieg. Als England seine Verpflichtung als Mandatsmacht übernahm, gab es in Palästina 55 000 Juden (11 %). 1945 waren es 579 000 (31,6 %).

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das zukünftige Schicksal des Mandats ein vordringliches Problem. Anstelle des längst gescheiterten Völkerbundes nahmen sich die Vereinten Nationen der Frage an. Es schien unmöglich, eine Kompromißlösung zu finden, die für beide Seiten annehmbar war.

1947 wurden den UN zwei Pläne vorgelegt. Der eine sah eine Teilung Palästinas in zwei selbständige — einen jüdischen und einen arabischen — Staat vor. Der andere — von den Arabern unterstützte — befürwortete die Souveränität des Mandats als einem einzigen Staat, in dem die Minderheitsrechte der jüdischen Bürger gesichert sein sollten.

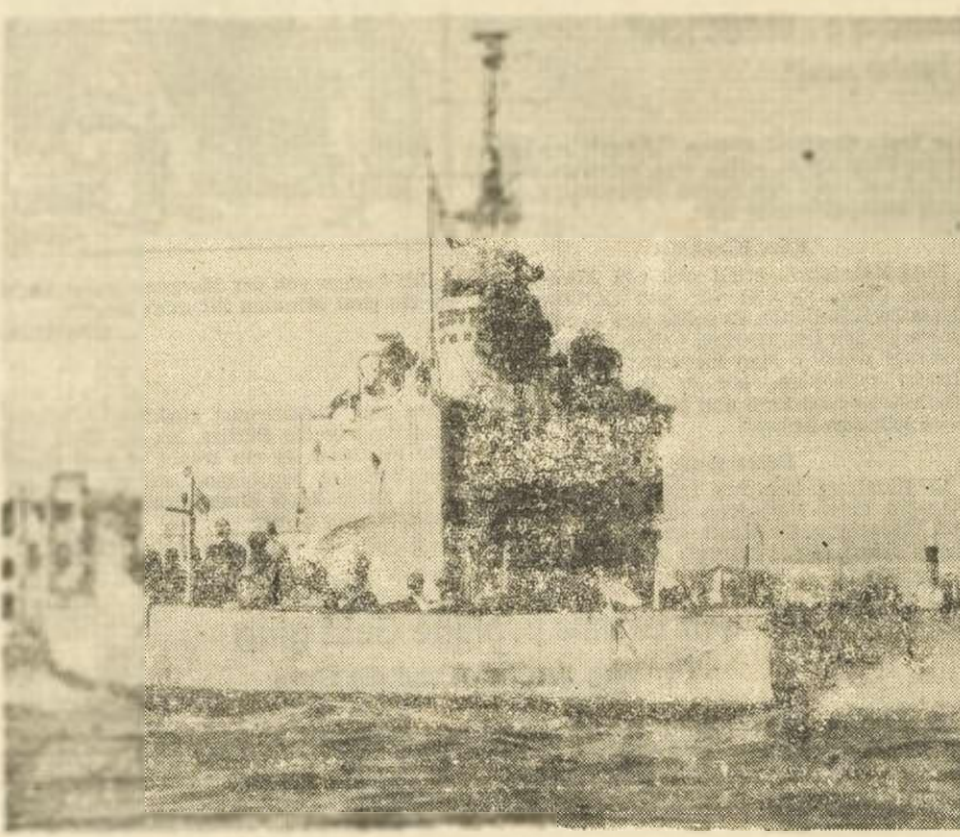
Die UN entschieden sich für den Teilungsvorschlag. Am 1. August 1948 sollte das britische Mandat enden. Die Bekanntgabe der Teilungsabsicht hatte schwere Unruhen zur Folge. London stellte bei den Vereinten Nationen den Antrag, seinen Pflichten als Mandatsmacht bereits am 15. Mai 1948 entbunden zu werden. Dem Gesuch wurde stattgegeben. Am Tage, an dem die Engländer abzogen, wurde die Republik Israel proklamiert. Zur gleichen Stunde begann der Krieg zwischen



DAMASKUS, SYRIENS HAUPTSTADT
ist eine der ältesten Zentren der Welt. Die auf dem Bild gezeigte Moschee Teliyeh Souleyman'ich legt Zeugnis ab von seiner Geschichte

ISRAEL

UND SEINE FEINDLICHEN NACHBARN

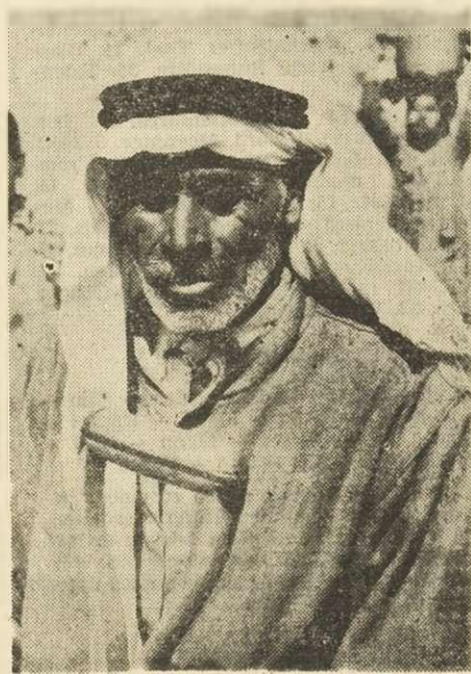


BRITISCHE KRIEGSSCHIFFE IN PORT SAID
Die Besetzung der Halbinsel Sinai durch die Israelis und das Eingreifen der englisch-französischen Truppen zeigte den Ernst der Lage am Suez-Kanal. Durch das Eingreifen der UNO und die Aufstellung einer internationalen Polizeitruppe will man die Kriegsgefahr bannen

den arabischen Staaten und Israel, dessen Grenzen noch gar nicht festgelegt waren. Durch die Vermittlung der UN kam es 1949 zu einem Waffenstillstand, der jedoch nichts an der Tatsache änderte, daß die Araber den Staat Israel als einen Dorn in ihrem Fleisch empfanden. Ägypten, das unter Nasser der erbitterteste Gegenspieler Israels ist, war einst unter den



AM GAZASTREIFEN
der Demarkationslinie zwischen Israel und Ägypten legt die Bauersfrau selbst bei der Arbeit das Gewehr nicht aus der Hand, aus Furcht vor eventuellen Grenzstreitigkeiten

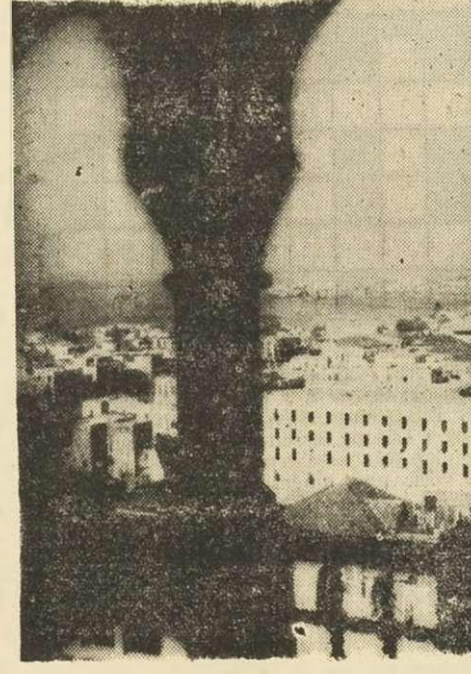


ARABERFLÜCHTLING
aus Jordanien, einer der 400 000 Vertriebenen, die dort zu großen Camps zusammengezogen sind. Die Lager sind Brutstätten des Hasses



VON FEINDEN UMGEBEN
ist das kleine Israel. Die verworrene Führung der provisorischen Grenzlinie begünstigt immer wieder bewaffnete Zusammenstöße, die leicht sich zu einem Konflikt ausweiten können

Pharaonen ein mächtiges Weltreich. Gleich dem Mandat Palästina gehörte es im vergangenen Jahrhundert zum Osmanischen Weltreich, doch diese Bindung war nur schwach. In die moderne Weltgeschichte trat das Land im Jahre 1869 ein, als der Suezkanal dem Verkehr übergeben wurde, der den Schiffsweg von Europa nach dem Fernen Osten wesentlich



BEIRUT, DIE METROPOLE LIBANONS
vermittelt uns einen Eindruck von dem Zusammentreffen orientalischer und europäischer Bauweisen. Reich und arm scheiden sich kras

verkürzte. 1882 besetzten die Briten Ägypten. Der Vorwand waren Unruhen, die Großbritannien Lebensader, den Kanal bedrohten. Es ließ, die Besetzung sei nur vorübergehender Natur, aber sie dauerte ein Menschenalter.

Ägypten wurde erst 1936 souverän. Der große Bruch mit der Vergangenheit und den Briten bahnte sich mit dem Sturz des am Wohlleben sehr, am Wohlergehen seines Volkes nur wenig interessierten Königs Faruk an. Sein Nachfolger, der heute fast vergessene Ministerpräsident Nagib, war ein Mann des Ausgleichs, der die Engländer zwar nicht sehr liebte, aber eine westfreundliche Politik betrieb. Er wurde Anfang des Jahres 1954 gestürzt und durch Nasser ersetzt.

Nasser ließ nie einen Zweifel darüber offen, daß er in erster Linie Araber sei. Er hatte große Pläne, die in ihrem Ehrgeiz womöglich noch die der Pharaonen übertrafen. Sein Ziel war es, die Araber zu einigen, etwas was niemand vor ihm gelungen ist. Die zweifelsbehangenen Fehler des Westens, vor allem Englands und Frankreichs, verhalfen ihm zu Millionen Freunden unter den Arabern.

Nassers Rache gegen England war die Verstaatlichung des Suezkanals. Er rechnete nicht damit, daß Großbritannien anfangliches Zögern, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, eines Tages der Entschlossenheit weichen würde, Gewalt anzuwenden. Englands Verbündeter war Israel, das Land, daß Nasser am meisten haßte.

Moslems und Christen

Es konnte nicht ausbleiben: Syrien stellte sich auf die Seite Ägyptens. Auch dieses Land war einst ein Teil des Osmanischen Reiches. Der Vertrag von Lausanne schuf das Mandat Syrien. Syrien war damals schon unter französischer de facto-Herrschaft. Frankreich teilte sein Mandat mit Rücksicht auf die religiösen Gegensätze in der Bevölkerung auf. So entstand unter anderem Groß-Libanon, dessen Kern der frühere türkische „sanjaq“ (Distrikt) Libanon war.

Während es vorwiegend im christlichen Libanon verhältnismäßig ruhig blieb, kam es in den von Arabern bewohnten Teilen des französischen Mandats zu zahlreichen Revolten. Die erbittertesten Feinde der französischen Herrschaft waren die Drusen. Sie zwangen nach einigen blutigen Aufständen Frankreich zu Konzessionen. 1936 versprach Paris Syrien die Unabhängigkeit, allerdings sollte die französische Militäroberhoheit davon nicht berührt werden. 1939 sollte das Versprechen eingelöst werden, doch dann kam der Krieg.

Im April 1946 erlebte Syrien endlich den langersehnten Tag der Freiheit, als alle ausländischen Truppen abzogen. Allerdings brachte die Freiheit nicht den inneren Frieden. Das Land pendelte zwischen Diktatur und Chaos hin und her. Der erste Staatspräsident war Schukri el Kuwatli. Er wurde 1949 gestürzt, ist aber seit einiger Zeit wieder im Amt.

Der Haß gegen die Franzosen, der sich schließlich in einen Haß gegen den Westen im allgemeinen umwandelte, führte Syrien in den letzten Jahren immer mehr in die geistige Nachbarschaft Nassers und Moskaus. Von Nasser versprachen sich die Syrier einen Verbündeten gegen Israel, von Moskau Waffenhilfe und wirtschaftliche Unterstützung. Beide Hoffnungen erfüllten sich.

Libanon wurde zur gleichen Zeit selbständig wie Syrien, doch dieses Land hielt sich so gut wie möglich aus der Nahostpolitik heraus. Es war am Handel mehr interessiert als am Kampf um die Vorherrschaft im Vorderen Orient, was schon dadurch erklärlich ist, daß nur 40 Prozent seiner Bevölkerung moslemisch sind. Dennoch hat es dem sowjetischen Einfluß seine Tore geöffnet.

Intrigen standen Pate

Das Haschemitische Königreich des Jordan, eine der Schlüsselmächte in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen im Nahen Osten, hat die wohl bewegteste Geschichte aller jungen arabischen Staaten, die ihre Existenz dem Abkommen von Lausanne verdanken. Es war ebenfalls ein Teil des Osmanischen Weltreiches, wurde während des Krieges und in den Jahren danach ein Spielball der intrigenreichen Nahostpolitik. Der Lausanner Vertrag machte es zu einem Teil des britischen Palästina-Mandates.

Als Belohnung für seine Waffenhilfe im Kampf gegen die Türken schufen die Briten für den haschemitischen Emir Abdullah das Land Transjordanien, das ohne die finanzielle Hilfe Englands zum Untergang verurteilt war, denn es bestand zu 95 Prozent aus Ödland. Transjordanien, das 1946 ein unabhängiger Staat wurde, sollte die britische Machtposition im Nahen Osten stärken. Abdullah folgte dem Rat der Briten und ließ John B. Glubb die Arabische Legion, die damals einzige schlagkräftige Truppe im gesamten Vorderorient organisieren. Ihre Soldaten waren als einzige den Israelis gewachsen. 1951 wurde Abdullah beim Gebet in einer Moschee ermordet.

Sein Nachfolger, Talal, zeigte bald ernste Zeichen von geistiger Umnachtung. 1953 folgte sein Sohn Hussein ihm auf den Thron. Er war in England erzogen worden und galt nicht als Feind der Briten. Im Frühjahr dieses Jahres zeigte es sich, daß ihm an den Bindungen zu London nichts mehr lag. Er entließ Glubb Pascha und begann mit Kairo zu sympathisieren. Allerdings dürfte es sehr schwer sein, festzustellen, inwieweit die jordanische Politik von dem jungen König geformt wird, der weitgehend von seiner Familie und dem Hofstaat beeinflusst wird.

Jordanien ist einer der arabischen Staaten, in dem Kämpfe hinter den Kulissen der Macht am deutlichsten erkennbar sind.

Überblickt man die Situation im Vorderorient im Zusammenhang mit der geschichtlichen Entwicklung, dann bleibt kein Zweifel mehr offen, daß die Früchte des Vertrages von Lausanne erntereif sind. Offen blieb, wer sie pflücken würde. Israel und seine Nachbarstaaten mit Ausnahme Ägyptens verdanken ihre Existenz jenem Vertrag. Ihre Grundmauern waren so wenig gut fundiert, daß die Mängel des Bauwerkes zutage treten mußten.

Vorwiegend heiter

Fliegende Blätter und andere „Blättchen“

„Schmeiß sie zum Fenster raus!“

Edison stellte als Jüngling selbst eine kleine Zeitung her, deren 400 Exemplare er größtenteils in der Eisenbahn zwischen Port Huron und Detroit verkaufte.

Im Packwagen des Zuges wurde der „Weekly Herald“ von ihm redigiert und gedruckt. Eines Tages ging der kleine Zeitungsverleger mit seinem Blättchen durch die Abteile. „Was bringst du, Junge?“, fragte ein dicker Herr, der mit seinem schwarzen Diener reiste. „Zeitungen, Sir.“ „Schmeiß sie zum Fenster raus. Nicodemus, gib dem Jungen das Geld dafür.“ Der Neger bezahlte die weggeworfenen Exemplare, und Edison rannte zurück in den Packwagen und erschien mit seiner ganzen Auflage. „Was bringst du nun schon wieder?“, fragte der Dicke. „Die übrigen Zeitungen.“ — „Wirf sie auch raus, Nicodemus, bezahl ihn.“ Edison erkannte die einmalige Gelegenheit, er schleppte alle alten Zeitschriften herbei, und als diese vom Winde verweht und bezahlt waren, da holte er seine ganze Druckereianrichtung. „Hinaus damit“, befahl der Protz. „Nicodemus, räum mit ihm ab.“ Edison nannte ihm eine phantastisch erscheinende Summe, erhielt sie aber anstandslos. „Das war

das beste Geschäft meines Lebens“, erzählte er als alter Mann, „denn nun hatte ich Geld genug, um mich den Dingen zuzuwenden, die mich mehr interessierten.“

Fürs Käseblatt

Eine Käsefabrik erbot sich von Altmeister Raabe einen Beitrag für das „Allgemeine Deutsche Käseblatt“. Es sollte, wie es hieß, zu einem großen literarischen Unternehmen ausgestaltet werden. Man kann sich das Raabe-ähnchen vorstellen, als er seinen Beitrag schickte. Er hieß kurz und bündig: „Ein guter Käse lobt sich selbst.“

Feuerschutz

In Hamburg besuchte Ludwig Börne das Magazin eines Verlegers, in dem Tausende von Büchern aufgestapelt waren. Als er den Raum betrat, rief er besorgt: „Wenn hier eines

Als es ums profane Geld ging

Der Weg zum Ruhm und die Gage



„Ich weiß nicht, wer er ist — er verfolgt mich schon den ganzen Tag.“ (England)

Einer unserer beliebtesten Schauspieler, dem wir immer wieder gern begegnen, sei es im Film, sei es auf der Bühne, ist Paul Henckels. Seit Jahrzehnten schon hat sein liebenswürdiger, pflücker Humor unzähligen Menschen Freude geschenkt.

Daß Henckels ein vorzüglicher Plauderer ist, wissen wir. Ob er seine „Anekdoten“ mündlich zum Vortrag bringt, oder ob er sie in Form von heiteren „Memoiren“ der Nachwelt vererbt — immer wieder hat er die Lacher auf seiner Seite. So auch gewiß bei der folgenden Geschichte, die er in seinen Lebenserinnerungen „Ich war kein Musterknabe“ (bei Lothar Bianalet) erzählt:

„Hans Deppe, inzwischen ein bekannter Filmregisseur geworden, strebte in seinen Anfängen danach, als Schauspieler in das Ensemble des vielgerühmten Düsseldorfer Schauspielhauses von Louise Dumont und Gustav Lindemann aufgenommen zu werden. Louise und Gustav, auf Nachwuchssuche in Berlin im Hotel Adlon, hörten — unter vielen Bewerbern — auch das Probegespräch Hans Deppes an, das gut gefiel, sogar sehr gut, denn Louise sagte in ihrer leicht aufflammenden Begeiste-



„Ich komme von der ‚Morgenstimmung‘. Hätten Sie ein paar Minuten für mich Zeit?“ (Frankreich)

Tages eine Feuerbrunst auskämme. „I“ Dann beschloß er die Bücher, las die Titel, blätterte hier und da ein wenig — und klopfte dem Verleger beruhigend auf die Schulter: „Nein, Feuer kann Ihnen nichts tun, — es ist zuviel Wasser drin!“

Lächerliche Kleinigkeiten

Das gute Herz

Vater: „Aber Mädchen, warum heulst du denn so? Morgen ist doch dein Hochzeitstag!“
Tochter: „Ach, Vater, ich bin ja so traurig, daß ich Mutter verlassen muß!“
Vater: „Wein doch nicht, du kannst sie gern mitnehmen.“

Die Besserung

„Nanu“, sagt der Gefängnisdirektor zu einem Neuankommenen, „wir haben Sie doch erst vor ein paar Wochen entlassen, und ich war der Meinung, der Aufenthalt bei uns hätte Sie gebessert?“
„Ganz richtig, Herr Direktor“, entgegnete treuherzig der Sträfling, „aber ich möchte mich gern noch mehr bessern.“

Unklar

Der Direktor eines zoologischen Gartens, der verweist, erhält von seinem Oberwärter folgenden Brief:
„Alle Tiere sind gesund und munter, nur der Schlümpf will nicht fressen und nicht spielen, er sehnt sich nach einem Gefährten. Was soll man bis zu Ihrer Rückkehr tun?“

Bedenken

Vater: „Friedl, hole mir doch mal die kleine Stilleiter aus der Küche, ich will die Wanduhr richten, sie geht zwei Minuten vor.“
Friedl: „Hat doch keinen Zweck, Papa, ehe ich mit der Leiter aus der Küche komme, sind die zwei Minuten längst um!“

Der Sprachkundige

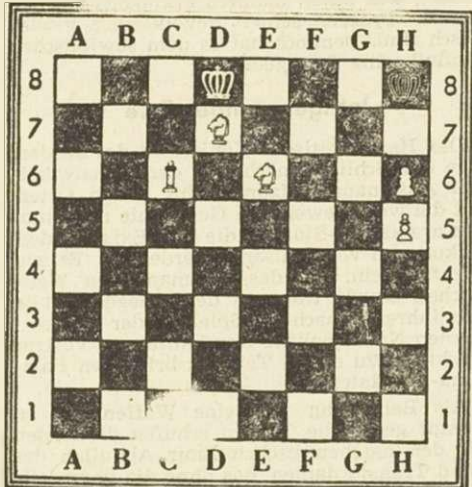
Herr Müller ist in England zu Besuch gewesen. Und nun erzählt er am Stammtisch. Da unterbricht ihn ein Bekannter:
„Aber sagen Sie doch mal, Herr Müller, hatten Sie denn keine Schwierigkeiten mit Ihrem Englisch?“
Müller: „Ich nicht, aber die Engländer.“



Fernkurses in Alpinistik. Erste Lektion! (Italien)

Harte Nüsse

Schachaufgabe Nr. 53/56



von Th. Schuster
Matt in drei Zügen
Kontrollstellung: Weiß Kd8, Lc6, Sd7, e6, Bh5, h6 (6) — Schwarz Kh8 (1).

Kleines Mosaik

uchee — cht — uet — ssu — sbe —
wask — wennd — luge — ina — chsts.
In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben die vorstehenden Satzbruchstücke einen Ausspruch von Epimachos.

Visitenkarte

KURT SCHREIBER
Was ist er von Beruf?

Füllaufgabe

- A — — — — — A 1. Sternbild
— A — — — — — A 2. Männername
— — — — — A 3. Staat in Mittelamerika
— — — — — A 4. Familienname ein Herrsch.
— — — — — A 5. Aufsehen
— — — — — A 6. Saiteinstrum.
— — — — — A 7. südafrikan. Land
— A — — — — — A 8. Teil v. New York
A — — — — — A 9. Mutterstadt von Rom

Silbenrätsel

Aus den Silben: am — ay — bra — da — do — do — e — e — el — el — en — fa — foh

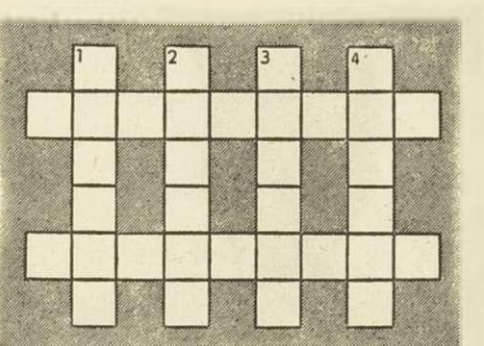
— gie — gu — gung — i — in — kar — ker — le — len — ment — na — na — neh — nel — ner — ra — raf — ranz — re — reiz — ri — rie — ru — rum — rung — sa — se — tät — ti — to — tsin — tum — u — um — vil sollen 18 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben eine Lebensweisheit.

Bedeutung der Wörter: 1. Teil des Gesichts, 2. Mineralfarbe, 3. Stadt an der Elbe, 4. nordfriesische Insel, 5. südamerikanischer Staat, 6. junges Pferd, 7. Zeitpunkt, 8. sagenhaftes Goldland, 9. Pilzart, 10. Grundstoff, 11. ital. Maler, 12. erfolgreiche Laufbahn, 13. Willensstärke, 14. Sympathie, 15. Landzunge, 16. chinesische Hafenstadt, 17. natürlicher Ungezwungenheit, 18. Unduldsamkeit.

Buchstabengleichung

(a — ut) + (b — d) + (c — m) + (d — a) + (e — l) + (f — a) + (g — l) = x
a = Flußübergang, b = Schwur, c = Zuhause, d = russische Nachrichtenagentur, e = Geländeinschnitt, f = Niederschlag, g = Tierprodukt, x = Wahrzeichen einer überseeischen Stadt.

Füllaufgabe



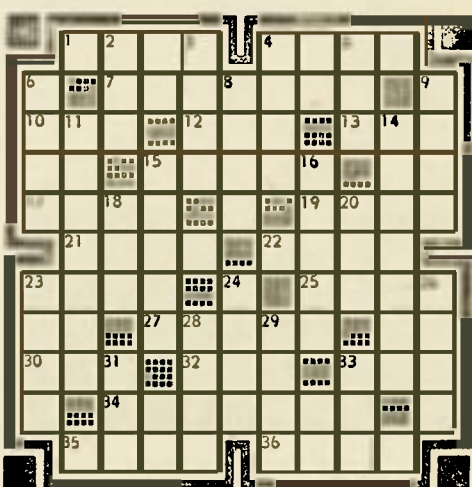
Senkrecht sind folgende Wörter einzutragen: 1. Teil der Schweiz, 2. Mädchenname, 3. deutscher Filmschauspieler, 4. Pappeckel. Nach richtiger Lösung lassen sich die beiden durchgehenden Waagerechten zu einem Stadtteil von New York und einem von Los Angeles ergänzen.

Magisches Quadrat

B B B D
E E E E
G G I I
I L L O

Durch Ordnen der Buchstaben erhalten Sie in den waagerechten und senkrechten Reihen Wörter der folgenden Bedeutung: 1. Stachelier, 2. Wüste in Ostasien, 3. Naturerscheinung, 4. Musikstück.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Kapitalverbrechen, 4. Haltezeichen, 7. guter Ruf, 10. Gotteshaus, 12. Weichselzufluß, 13. Lebensgemeinschaft, 15. Tiervogel, 17. Schwimmvogel, 19. Gestalt aus Wallenstein, 21. Teil des Auges, 22. Hausier, 23. Fach, 25. Verbannung, 27. deutsche Industriestadt, 30. Teil des Baums, 32. Geländeinschnitt, 33. orientalisches Titel, 34. Blasinstrument, 35. letzte Ruhestätte, 36. Totenschrein.

Senkrecht: 2. Grottenlurch, 3. ber. Schauspieler (f), 4. nord. Meerenge, 5. festl. Gedicht, 6. Einfall, 8. Planet, Kriegsgott, 9. röm. Kaiser, 11. modernes Verkehrsmittel, 14. Schiffsbauplatz, 15. deutscher Dichter, 16. Metall, 18. italienisch: drei, 20. latein.: Gesetz, 23. Stadt in Holland, 24. Nebenfluß der Donau, 26. Shakespearescher Titelheld, 28. Stecken, 29. Landschaft in Griechenland, 31. einäugiger Mensch, 33. Wappenvogel.

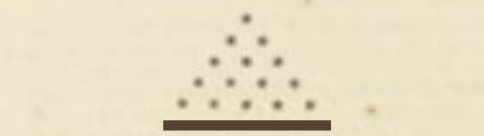
Zusammenfassung

Abend — Acker — Ada — Aden — Am — Arm — Burg — Essen — Insten — Kampf — Land — Leier — Leiter — Mann — Nest — Ring — Sperre — Tal — Ton — Vogel.

Je zwei dieser Wörter sollen zu einem Begriff der angegebenen Bedeutung zusammengefügt werden. Nach richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter (bei A und B jeweils von oben nach unten gelesen) zwei Verdi-Opern.

1. Drehorgelspieler
2. Stadt in Spanien
3. Stauwerk
4. Sportart
5. Mahlzeit
6. Tierwohnung
7. Stadt in Ostpreußen
8. spanische Flotte
9. musikalischer Begriff
10. landwirtschaftl. Nutzfläche

Buchstabenpyramide



Jedes Wort entsteht aus dem vorhergehenden durch Hinzufügen eines Zeichens und Verstellen der Buchstaben.

Bedeutung der Wörter: 1. Vokal, 2. Tierprodukt, 3. Inselbewohner, 4. alkoholisches Getränk, 5. Fluß in Italien, 6. Stadt in Syrien, 7. Wassermotor.

Visitenkarte

CH. HOLTER
NEUAUBING
Was ist der Herr von Beruf?

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe Nr. 5256 von W. Naef: 1. Da2:1 La2: 2. 0-0-0 matt. 1... Kc2 2. Dbl: matt. 1... c2, 2. Dc4: matt.

Kleines Mosaik: Ehre und Nutzen liegen nicht immer in demselben Sack.
Eins ins andere: 1. Ei, 2. Eis, 3. Reis, 4. Kreis, 5. Karies.

Silbenrätsel: 1. Kiefer, 2. Anna, 3. Nabob, 4. Niagara, 5. Sauna, 6. Tadel, 7. Drillich, 8. Unruhe, 9. Kredit, 10. Emil, 11. Innung, 12. Nebel, 13. Esel, 14. Tasse, 15. Esche, 16. Mohammed, 17. Pretoria, 18. Erika, 19. Leder, 20. Gregor, 21. Ranküne, 22. Urheber, 23. Etage, 24. Neurose, 25. Dose. — Kannst du keine Tempel gründen, bau dir ein bescheidenes Haus!

Magische Kreuz: 1. Zigarette, 2. Oderbruch, 3. Eiderente.

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 3. Rabatt, 7. Riesa, 9. Ale, 10. Arm, 11. Sago, 12. Brikett, 15. Lille, 17. Rebus, 19. Transit, 23. semi, 25. Kuh, 26. Rio, 27. Phase, 28. Stange. — Senkrecht: 1. Araber, 2. Kemi, 3. Rage, 4. Bastion, 5. Ala, 6. Tegel, 8. irr, 13. Kaution, 14. TL, 16. Esther, 18. Ebert, 20. Alpe, 21. Skat, 22. ius, 24. Mia.

Zwei Flüsse: 1. Grad, 2. Theo, 3. Bern, 4. Liga, 5. Pneu. — Rhein, Donau.
Anders gelesen: Start — Eller — Bau — Ungarn — Ikaros — Elend — Eis — Armin — Neger — Arena — Moral — Gegend — Armut — Ahle — Berlin — Demut.

Da fehlt doch was: Mast — Leim — Wand — Rate — Sago — Mord — Seil — Hast — Star — Mode. — Tintoretto.

Rätselgleichung: a = Bar, b = Rum, c = Wille, d = Spinne, e = Reif, x = Baumwollspinnerel.

Eins — Zwei — Drei:
Einschreiben — Zweibrücken — Dreieck
Einsengung — Zweier — Dreiklang
Einsiedeln — Zweig — Dreier
Einspruch — Zweihänder — Dreispurung
Einstein — Zweikampf — Dreizack

Aus

d

Gemeinde

VITH. Im vo

das Put
Höhepunkt
Festsetzung
brath. Die Ver
dauerte 4einl
Nach Vorlesu
esonderen Bes
ichst die Ges
roßen Domäne
einde Mander
schon seit J
jenes Gutes b
r. das höchst
och nicht im
Genehmigung
tation war,
acht erteilt w
Müller aus M
300 000 Fr.
Blicklicherweis
Manderfeld
nen telegrafis
nigung vorleg
Die nun folge
nehen Lose
Ergebnis. 16
schlagen, 2 (d
al) wurden v
gebotes zurück
1 (32,33,66
steigerte niem
gen wurden
Gesamtpreis
nen Durchschn
Fr. pro Hektar
ersten Durchs
von 6 300 000

Dies sollte

Ziel

ST.VITH.Am

ich im Hotel

Zuschauer für

nachtslotterie

Zuvor hielt

kurze Versam

lauf das finan

nie mittelste

zelheiten fest

die Herren

Vizepräsident

Margraf, Ka

V. Dell und K

Nach Verl

8. November

Präsident bel

Verteilung

schäftsleute

51 655,50 Fr

abführten. Die

terie und nachts

baumstämme

daß eine St

Verfügung

men hatten

schapparat

vorherigen

den war, w

schapparat

und der Fi

Der fertig

tenne kostet

Als Preis

1 Fernse

scheine zu

gutscheine

die Geschä

se.

Die Eink

scheine zu

können jed

schen 1 un

Werbeauf

schen, von

genommen

zum 12. M

den sind v

Die nicht

n wied

alls der

kaufguts

so bestimmt

dem späte

wendung.

Nachdem

welt für

Sekretär,

Einigkeiten

warum heulst du
lein Hochzeitstag!
bin ja so traurig,
uB?
du kannst sie gern

ng
nisdirektor zu ei-
ir haben Sie doch
entlassen, und ich
thalt bei uns hätte

aktor", entgegnete
er ich möcht mich

schen Gartens, der
m Oberwärter fol-

und munter, nur
fressen und nicht
einem Gefährten.
ückkehr tun?"

och mal die kleine
ch will die Wand-
inuten vor."

Zweck, Papa, ehe
tüche komme, sind
11"

ndige
nd zu Besuch ge-
m Stammtisch. Da
er:

Herr Müller, hat-
keiten mit Ihrem
ie Engländer."



Erste Lektion!
(Italien)

imide

lem vorhergehen-
Zeichens und Ver-

Vokal, 2. Tierpro-
alkoholisches Ge-
stalt in Syrien,

•

ER

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

Aus ST.VITH u. Umgebung

Versteigerung der Domäne Berterath

Gemeinderat Manderfeld erhielt vorläufigen Zuschlag
Zweite Sitzung am 24. Januar

ST.VITH. Im vollbesetzten Saale Probst liebt das Publikum die an dramatischen Höhepunkten reiche Sitzung der Versteigerung der Staatsdomäne Berterath. Die Versteigerung der 48 Losen dauerte 4einhalb Stunden.

Nach Vorlesung der allgemeinen und besonderen Bestimmungen wurde zunächst die Gesamtheit der 111,79,70 ha großen Domäne feilgeboten. Die Gemeinde Manderfeld, die sich bekanntlich schon seit Jahren um den Erwerb dieses Gutes bemüht, gab mit 6 400 000 Fr. das höchste Angebot ab. Da sie jedoch nicht im Besitz der erforderlichen Genehmigung durch die Permanent-Delegation war, konnte ihr der Zuschlag nicht erteilt werden. Sie wurde Herrn Müller aus Montanau zum Preise von 6 000 000 Fr. vorläufig zugeschlagen. Glücklicherweise konnte die Gemeinde Manderfeld nachmittags die inzwischen telegrafisch eingetretene Genehmigung vorlegen.

Die nun folgende Ausbietung der einzelnen Lose brachte nur ein mäßiges Ergebnis. 16 Lose wurden nicht zugeschlagen, 2 (darunter Los 3 mit 10,62,37 ha) wurden wegen ungenügenden Angebotes zurückgezogen und auf die Lose 1 (32,33,66ha) und 2 (17,28,65 ha) versteigerte niemand. Vorläufig zugeschlagen wurden nur 48,84,29 ha für einen Gesamtpreis von 2 885 000 Fr., was einen Durchschnittspreis von rund 59 000 Fr. pro Hektar ausmachte. Das beim ersten Durchgang erzielte Angebot von 6 300 000 Fr. blieb also immer noch hoch.

Dies sollte sich jedoch bei der nun

folgenden Versteigerung der auf Wunsch zusammengelegten Lose ändern. Die anwesenden großen Immobiliengesellschaften aus Brüssel und Lüttich, die bis dahin geschwiegen hatten, traten nun auch auf den Plan. Nach mehreren Zusammenlegungen, die alle nach dem ersten Angebot keine Steigerung mehr erfuhren, verlangte eine dieser Gesellschaften die Zusammenlegung der Lose 4 bis 48, also aller Lose, außer den drei großen Parzellen. Diese Masse, die bis dahin Steigpreise von insgesamt 3 085 000 Fr. aufwies, wurde dieser Gesellschaft für 3 185 000 Fr. vorläufig zugeschlagen. Vorher waren die drei großen Lose 1, 2, 3) für insgesamt 3 500 000 Fr. vorläufig zugeschlagen worden, was für den Gesamtbesitz eine Summe v. 6 685 000 Fr. ausmachte.

Als nun die Zusammenlegung des Gesamtbesitzes beantragt wurde, befürchtete man das Schlimmste für die Gemeinde Manderfeld. Es zeigte sich jedoch, daß sie den großen Gesellschaften Paroli zu bieten imstande war und so wurde die Domäne, nach langem Kampf schließlich unter dem Jubel der zahlreichen Manderfelder zum Preise von 8 500 000 Fr. zugeschlagen. Wie eine kalte Dusche wirkte dann die Ankündigung des Vorsitzenden, daß eine zweite Sitzung stattfindet, und zwar am Donnerstag, den 24. Januar 1957 um 10 Uhr morgens.

Es bleibt zu hoffen, daß es der Gemeinde auch dann gelingen wird, die Oberhand zu behalten, sodaß dieser Besitz nicht in fremde Hände übergeht.

Ziehung der Weihnachtslotterie

ST.VITH. Am Donnerstag abend hatten sich im Hotel International zahlreiche Zuschauer für die Ziehung der Weihnachtslotterie eingefunden.

Zuvor hielt der Werbeausschuß eine kurze Versammlung ab, in deren Verlauf das finanzielle Ergebnis der Lotteriemittelteile und einige technische Einzelheiten festlegte. Anwesend waren die Herren Graf, Präsident; N. Kreins, Vizepräsident; Moutschen, Sekretär; P. Margraf, Kassierer; F. Hammerschmidt, W. Dell und K. Kreins.

Nach Verlesung der Protokolle vom 1. November und 13. Dezember, gab der Präsident bekannt, daß 11 479 Lose zur Verteilung gelangten, wofür die Geschäftsleute eine Gesamtsumme von 61 655,50 Fr. an den Werbeausschuß abführten. Die Veranstaltung der Lotterie und die Aufstellung der Weihnachtsbäume kosteten 6 866,- Fr. sodaß eine Summe von 44 789,50 Fr. zur Verfügung stand. Sechs St.Vither Firmen hatten ein Angebot für den Fernsehapparat eingereicht. Wie in einer vorherigen Sitzung beschlossen worden war, wurde der Lieferant des Fernsehapparates durch das Los bestimmt und der Firma Reddmann übergeben. Der fertig montierte Apparat mit Antenne kostet 20 950 Fr.

Als Preise standen zur Verfügung: 1 Fernsehapparat, 11 Einkaufsgutscheine zu je 1 000 Fr. und 25 Einkaufsgutscheine zu je 500 Fr. und 103 durch die Geschäftsleute gestiftete Sachpreise.

Die Einkaufsgutscheine, sowie Gutscheine zum Abholen der Sachpreise können jeden Samstag nachmittag zwischen 1 und 5 Uhr beim Sekretär des Werbeausschusses, Herrn Peter Moutschen, von Diermeister 28 in Empfang genommen werden. Gewinne, die bis zum 12 März 1957 nicht abgeholt worden sind verfallen.

Die nicht abgeholten Sachpreise werden wieder Eigentum der Spender. Alle der Fernsehapparat, oder Einkaufsgutscheine nicht abgeholt werden, so bestimmt der Werbeausschuß zu einem späteren Datum über deren Verwendung.

Nachdem der Präsident der Geschäftswelt für ihre gute Mitarbeit und dem Sekretär, für seine unermüdete Tätig-

keit gedankt hatte, wurde die Ziehung unter der Aufsicht des Herrn Gerichtsvollziehers Thannen vorgenommen. Frau M. Robkamp-Margraf stellte sich freundschaftlicherweise für die Ziehung zur Verfügung.

Gewinnliste					
Der Fernsehapparat fiel auf Los No. 4 834.					
Je 10 Gutscheine zu 100 Fr. auf die Lose:					
2725	348	9276	8723	5879	6464.
Je 5 Gutscheine zu 100 Fr. auf die Lose:					
8556	10450	2759	11001	3918	
9743	7495	11806	8185	11670	
451	7617	5328	5688	8502	
3208	8616	3348	6582	3064	
8008	3244	4624	8357	5047	
Je ein Wertpreis auf die Lose No.					
3444	11171	6707	4801	3674	
3737	1	1405	11945	11866	
3242	10051	1220	1369	8818	
158	4738	4684	8160	166	
11904	11038	299	9053	3065	
8987	4099	5703	7452	10552	
11510	2839	4621	9820	2645	
11335	2630	7384	1465	540	
11766	2410	4622	1380	8400	
11502	5988	9795	3886	2794	
8549	3989	2025	3966	9364	
2596	3697	9137	9039	8840	
11727	863	11771	3751	5045	
7898	4524	3062	3525	11746	
2009	5269	9439	8146	8857	
7848	351	2412	11624	4970	
5520	8150	5775	2570	3169	
9121	62	1431	7189	5887	
8986	10142	5663	11104	11699	
9183	8057	175	7413	5749	
3630	645	10556	1035	773	
4176.					

Sie hören . . . das St.Vither Mikrofon

Am Samstag, den 12. Januar 1957 um 17.20 Uhr, bringt das St.Vither Mikrofon auf der Welle 1123 KHZ (oder 267 m):

„Von Fall zu Fall“

Allerhand Ergötzliches und allerhand Neues aus dem St.Vither Land mit vielen bunten Klängen.

Am Mikrofon: Peter Pan.

Die Karikatur der Woche



Wo bleibt die Nummer 48. 4

Generalversammlung des Herdbuchvereins St.Vith

ST.VITH. Der Herdbuchverein St.Vith hält am Dienstag, dem 15. Januar 1957 um 10.30 Uhr, im Hotel Pip-Margraf, seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab:

1. Protokoll der vorjährigen Generalversammlung,
 2. Tätigkeitsbericht 1956-1957,
 3. Neuwahl des Vorstandes,
 4. Besprechung über Ausstellung 1957,
 5. Vortrag durch Herrn Staatsagronom Jennes,
 6. Vortrag durch Herrn Veterinärinspektor Dr. M. Belleflamme,
 7. Verschiedenes.
- Wegen der Wichtigkeit dieser Generalversammlung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Standesamtsnachrichten

Stadt Malmédy

Monat Dezember 1956

Geburten

Am 8. Henri, S. v. Depas-Delhasse aus Malmédy; am 8. Luc, S. v. Löwsky-Schumacher aus Malmédy; am 8. Monique, T. v. Zeyen-Klückers aus Malmédy; am 10. Paul, S. v. Zanzan-Fechir aus Robertville; am 16. Dominique, T. v. Maiter-Marquet aus Malmédy; am 20. Marie-Louise, T. v. Hugl-Nailis aus Lashenville; Erwin, S. v. Victor-Theissen aus Malmédy; am 25. Chantal, T. v. de Guelldre-Ducombe aus Malmédy; am 29. Genevieve, T. v. Bemelmans - Lashaye aus Malmédy.

Sterbefälle

Am 8. Schmidt Willy, 67 Jahre aus Malmédy; am 7. Dernier Anna, 72 Jahre aus Malmédy; am 8. Klückers Joseph, 59 Jahre aus Malmédy; am 8. Delhasse Josephina, 90 Jahre aus Malmédy; am 16. Mertens Raymond, 59 Jahre aus Malmédy; am 20. Jacob Marie, 78 Jahre aus Malmédy; am 25. Curnel Victor, 63 Jahre aus Weismes.

Heiraten

Am 22. Baudson Roland aus Anderlecht und Godefroid Fernande aus Malmédy; am 29. Ninin Jacques und Noel Marguerite aus Malmédy.

Heiratsaufgebote

Am 9. Mention Maurice aus Malmédy und Elsen Marie aus Verviers; am 23. Hermann Jules aus Faymonville und André Léa aus Malmédy; am 23. Christian Félix aus Faymonville und Zwerb Margaretha aus Malmédy.

FILMVORSCHAU

„Der Hauptmann und sein Held“

Einen lustigen Militärschwank mit leicht dramatischem Hintergrund bietet uns dieser Film. Es ist die Geschichte eines Jungen, der sich noch im letzten Kriegsjahre freiwillig meldet, nicht aus Tap-

ferkeit, sondern weil er seiner Jugendfreundin Ilse imponieren will. Das Szenario rollt dann ab, wie bei den meisten Kasernenhofgeschichten und es gibt manche Gelegenheit zum Lachen. Der sture Kasernenhopton, die bedenkenlose Achtung vor allem Geschriebenen werden schließlich zu einer heftigen Satire des „Kommißbetriebes“. In Wirklichkeit ist die Hauptfigur alles

andere als ein Held, trotzdem es den äußeren Anschein hat. Ohne es zu wollen, ja ohne es überhaupt zu bemerken, macht er seine sämtlichen Vorgesetzten lächerlich.

Als Hauptdarsteller sehen wir Ernst Schröder, Jo Herbt, Fita Benkhoff, Ingeborg Schöner und Ilse Steppat. Der Film läuft am kommenden Samstag, Sonntag und Montag im CORSO.

Der Büchelturm um die Jahrhundertwende

St. Vith, den 21. Juli 1900.

Namens des Verschönerungsvereins St.Vith,

Der Ausschuß zur Erhaltung des Büchelturms:
gez. Fr. Lorent, gez. A. v. Monschaw, gez. P. v. Monschaw, gez. A. Schiltz.
Im Auftrage:
v. Monschaw, Gerichts-Assessor.

Nr. 69 - 29. August 1900.

Für die Erhaltung des Büchelturms

Gesamtbetrag der bisher gespendeten Beträge — einschließlich des vom Verschönerungs-Verein bewilligten Beitrags — 638,— Mark. — Für alle diese großen und kleinen Beiträge im Namen des Büchelturms bestens zu danken, ist dem unterzeichneten Ausschuß eine angenehme Ehrenpflicht. Er hofft aber, daß damit die Listen nicht geschlossen sind, daß vor allem die alt-eingesessenen St.Vither Familien sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen werden, zur Erhaltung ihres ältesten „Mitbürgers“ das ihrige beizutragen. Wenn dann, wie sicher erwartet werden darf, die Stadt St.Vith als solche noch eine angemessene Unterstützung beschließt und die geplanten Ansprache der auswärtigen Freunde der Stadt den gewünschten Erfolg hat, so wird bald die Aufbringung der erforderlichen Mittel gesichert sein, auf daß im nächsten Frühjahr oder Sommer mit der Wiederherstellung begonnen werden kann. Es sei gestattet, einem in Nr. 59 d. Bl. erschienenen „Eingesandt“ gegenüber an dieser Stelle nochmals zu betonen, daß dem Unternehmen ein sorgfältig und von maßgebender Seite ausgearbeiteter Kostenanschlag zur Unterlage gedient hat, sowie daß dieser und der dazugehörige Plan in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, die über den Beitrag der Stadt zu den Kcsten beschließen wird, vorgelegt werden soll. Gegenüber den weiteren Ausführungen des bezeichneten Einsenders ist zu bemerken, daß zunächst einmal die Erhaltung des Büchelturms erstrebt werden muß. Ist diese gesichert, so kann auch an die Verschönerung desselben und seiner Umgebung in der von dem Einsender bezeichneten Richtung gedacht werden. Schließlich entledigt sich der Ausschuß noch einer weiteren Ehrenpflicht, wenn er — auch öffentlich — der dankenswerten Uneigennützigkeit und Bereitwilligkeit gedenkt, mit der die Redaktion dieses Blattes durch Aufnahme des Aufrufs und Ausführung von Druckarbeiten die gute Sache gefördert hat.

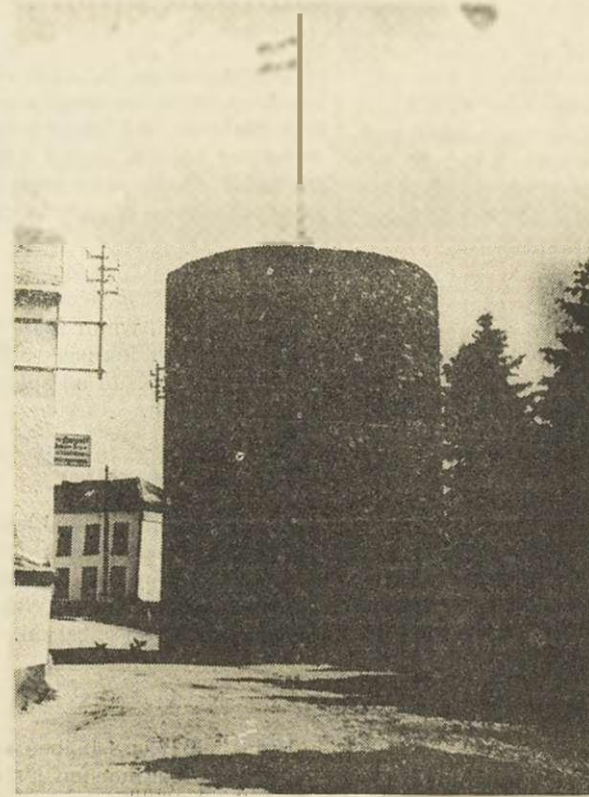
Dem Büchelturm droht der Zusammensturz, wenn nicht bald etwas zu seiner Unterhaltung geschieht. Die Arbeiten, die erforderlich sind, das alte Bollwerk auf absehbare Zeit dem Verfall zu entreißen, beanspruchen nach einer von maßgebender Seite erfolgten Veranschlagung einen Kostenaufwand von 11—1200 Mark.

Der unterzeichnete Ausschuß, der die Beschaffung dieser Mittel in die Hand genommen hat, glaubt bei allen denen, die in St.Vith sich länger aufgehalten und sich dort wohlgefühlt haben, genug Interesse und Anhänglichkeit an die alte Zeit voraussetzen zu dürfen, daß seine Bitte um einen Beitrag zu den Kosten der Wiederherstellung des Büchelturms nicht aufdringlich erscheinen. In erster Linie aber wendet er sich an die eingeborenen St.Vither selbst.

Beiträge werden entgegengenommen von dem mitunterzeichneten Paul von Monschaw sowie von der Expedition des Kreisblatt. Außerdem liegen Listen zur Zeichnung von Beiträgen in den Gastwirtschaften der Herren Jos. Margraff, Paul Jansen und Heinr. Pip hier selbst auf. Ueber die bei den erstgenannten Stellen eingehenden Beiträge wird — auf Wunsch ohne Namensnennung — im Kreisblatt quittiert werden.

St. Vith, den 27. August 1900.

Der Ausschuß zur Erhaltung des Büchelturms
I. V.: von Monschaw.



Der Büchelturm vor seiner Zerstörung im Jahre 1944

FRAU UND FAMILIE

Kosmetische Winke für die gepflegte Frau

Getöntes Haar ist nicht gefärbt

Gegen ausgesprochene Haarfärbungen haben viele Frauen eine Antipathie, selbst wenn sie mit ihrer eigenen Haarfarbe nicht zufrieden sind. Hier ist die Haartönung ein willkommenes Ausweg. Das Haar wird nicht gefärbt, sondern die eigene Farbe bekommt einen schöneren Schimmer. Helles Haar wird z. B. mit Kamillen-, Rosmarin- oder Lindenblütentee gespült. Weißblondes Haar bekommt einen feinen Silberschimmer, wenn es mit Bläue gespült wird. Allerdings muß man dabei etwas vorsichtig sein und erst an einer Strähne ausprobieren. Bei schwarzem Haar schenkt eine Spülung mit einer Bläuelösung einen bläulichen Schimmer. Braunes Haar ist mit einem Kastanieneschimmer besonders beliebt. Man erzielt ihn mit einer Spülung in Henna-Abkochung. Natürlich gibt es für alle Haarfarben auch von der Industrie schon vorbereitete Spülpackungen.

Puder nicht zu lange auf der Haut lassen

Im allgemeinen ist ein guter Puder für die Haut nicht schädlich, wenn man ihn richtig anwendet. Man muß sich aber darüber klar sein, daß Puder und Schminke für jede Gesichtshaut eine Belastung darstellen, die um so schädlicher ist, je dichter sie aufgetragen werden und je länger sie man auf dem Gesicht beläßt. Man sollte es sich also zur Grundregel machen, die Haut so oft und so lange wie möglich von ihren Verschönerungsmitteln zu befreien, damit sie sich zwischendurch immer wieder gründlich erholen kann. Unbedingt muß aber das Gesicht zur Nachtruhe völlig frei von Puder und Schminke sein. Richtet man sich danach, so wird leichtes Pudern und Schminken keine dauernde Schädigungen der Haut hervorrufen.

Schönheitsmittel aus der Speisekammer

Im Sommer wird es uns leicht und billig gemacht, schön zu sein, denn die Natur stiftet so viele Schönheitsmittel, die selbst durch die teuersten Präpara-

te kaum ersetzt werden können. Ein Brei aus zerquetschten Erdbeeren, Himbeeren oder Kirschen, aufs Gesicht aufgetragen und 20 Minuten einwirken lassen, macht die Haut glatt und läßt sie schön durchbluten. Durchgeseihter Tomatensaft strafft die Haut und entfettet sie. Gurkensaft ist ein hervorragendes Mittel bei großporiger Haut. Abreibungen mit rohen Kartoffelscheiben helfen bei schlecht durchbluteten Geweben. Zu trockene Haut läßt sich dagegen gern mit frischer Sahne ernähren, die man vor dem Schlafengehen aufpinselt und über Nacht einwirken läßt. Müde Haut wird durch den Saft von ausgepreßten Weintrauben oder unreifen Johannisbeeren wieder straff. Zitronensaft läßt Sommerprossen etwas verblasen.

Auch Luft gehört zur Körperpflege

Es genügt nicht, daß man den Körper einmal in der Woche gründlich badet, damit die Poren der Körperhaut gereinigt werden. Die Haut will auch atmen sie will Berührung mit der Luft haben auch an den Stellen, die sonst durch die Kleidung bedeckt sind. Darum sind die Luftbäder so gesund und erfrischend. Die Hautatmung kann dabei ungehemmt erfolgen. Wer nicht der glückliche Besitzer einer abgeschlossenen Gartenecke oder eines Balkons ist, braucht nicht ganz auf das Luftbad verzichten. Man kann sich an das geöffnete Fenster legen, und wenn auch dazu die Zeit fehlt, so sollte man wenigstens die Morgentoilette unbekleidet und bei geöffnetem Fenster machen. Die Gewohnheit braucht man dann übrigens auch im Winter nicht aufzugeben, nur muß dann das Fenster geschlossen und der Raum leicht erwärmt sein.

Ein Geldstück bekämpft die Zornesfalte über der Nase

Wenn man so oft wie möglich ein Geldstück auf die gefurchte Stirnfalte über der Nase legt, so bewirkt der Druck eine vermehrte Zellenbildung und dadurch werden die Falten abgeschwächt. Auch durch regelmäßiges leichtes Ausstreichen kann die Zornesfalte allmählich gemildert werden. Dann ist es natürlich auch wichtig, daß man in Zukunft das Gesicht beherrscht, damit sich keine neuen Falten bilden können.

Scheibe. Diese Methode hat den Vorteil, daß man den Belag wieder abwaschen kann, wenn die Scheibe durchsichtig werden soll.

Sind die Haarbürsten nach der Reinigung zu weich geworden, taucht man die Borsten in eine starke Alaumlösung und läßt sie trocknen. Die Borsten werden dann wieder fest und härter.

Ein billiges und dabei angenehmes Mittel, Fliegen aus der Wohnung zu vertreiben, sind getrocknete Fliederblüten. Man hängt sie büschelweise in den Zimmern auf und hat dann vor den Quälgeistern Ruhe.

Hat man eine Fischgräte verschluckt, ißt man dicken Kartoffelbrei oder viel weiches Brot hinterher. Die Gräte wird dadurch aus dem Schlund verdrängt.

Wenn Wasserflaschen Kalkränder haben, so kann man diese mit scharfem Essig leicht entfernen. Auch Goldfischgläser werden mit scharfem Essig gereinigt.

Das Wasser, womit das Fleisch gewaschen wurde, sollte nicht fortgegossen werden, denn es ist ein guter Düngemittel.

Auch bei gewittertem Wetter kann man die Milch frisch erhalten, wenn man sie mit Zucker abkocht. Auf einen Liter Milch rechnet man einen guten Teelöffel voll Zucker.

Natron ist in vielen Dingen ein kleiner Zauberkünstler im Haushalt. Man muß aber vorsichtig mit ihm umgehen, denn wenn man beim Kochen zuviel davon nimmt, schmeckt es leicht unangenehm heraus.

Paris denkt an Sommerkleider

Die Sommerkleider aus Baumwolle, hat man in Paris beschlossen, sollen in diesem Jahr so einfach sein wie noch nie zuvor. Vorüber sind die Zeiten, da man billige Kleider mit Details überlud, um sie „nach etwas aussehen zu lassen“, da man sie schmückte mit bizarren Kragen, eigentümlichen Revers, allerlei Ziernähten . . .

Wenn schon raffiniert, dann vor allem im Stoff, sagen sich die Modeschöpfer diesmal. Man sieht herrliche Farben und Muster, die durch allzuviel Verzierung nur um ihre Wirkung gebracht würden. Das gilt für die schweren Piques wie für die neuen brochierten Stoffe, die für Kostüme und Mäntel verwendet werden. Und ebenso für die leichten Zephyrs, die Baumwoll-Voiles und Musselins-Qualitäten, die für den Nachmittag und Abend gedacht sind.

Man braucht viel Stoff, wenn man der neuen Linie folgen will. In fast allen Konfektionen wird der weite Rock propagiert, die Taille ist dann mit einem engen Gürtel markiert, worüber der Rücken wiederum blausig wird. Auch die Mäntel sind wieder weit ge-

worden - im Gegensatz zur vergangenen Saison, da man eine gerade Linie bevorzugte. Einige Modelle haben Pansen, denen dann die Weite entspringt. Das Neueste, als Idee von mehreren Häusern aufgenommen, ist der sogenannte „Zeltmantel“.

Kleid und Jacke oder Kleid und Mantel zählen immer noch zu den Favoriten und wirken oft auch eleganter als ein Kostüm im herkömmlichen Sinne. Das dem Komplet zugehörige Kleid soll ohne Ärmel sein, mit einfachen runden oder viereckigen Ausschnitt, ob mit Gürtel oder nicht, bleibt hier dem Geschmack überlassen.

Weiß, die große Mode des vergangenen Jahres, wird jetzt von „ecru“ abgelöst. Man sieht blau, besonders türkis, zusammen mit mauve. Die weitere Skala umfaßt: hellila, krebserot oder geranium, caramelbraun, außerdem tabak und weiß kombiniert. Der Grund der imprimierten Stoffe ist vorzugsweise schwarz - schwarz vor allem für den Stadtgebrauch, mit starkfarbigen Blumenmotiven.

Dorette

Dies und Das

Schade, dass es so etwas nicht mehr gibt!

„In diesem Jahre haben 3 Frauenpersonen Prämien bekommen, weil sie während des letzten halben Jahres über niemand böse Nachrede gehalten haben“. So geschrieben in einer Chronik der Stadt Mülhausen im Elsaß im Jahre 1626. Hoffen wir, daß es solche Prämien heute deshalb nicht mehr gibt, weil man sie an zu vielen verteilen müßte. Oder sollte sich überhaupt niemand dafür finden?

Ein temperamentvolles Brautpaar

Der Standesbeamte von Le Havre (Frankreich) wird wohl noch eine Weile darüber nachdenken, wer in einer gerade von ihm geschlossenen Ehe die Herrschaft führen wird, ob der Bräutigam, der seine Braut kurzerhand in den offenbar recht umfangreichen Papierkorb des Standesamts setzte, oder die Braut, die von diesem „Standpunkt“ aus erreichte, daß es doch Gans und nicht Schweinebraten als Hochzeitsmahl geben sollte. Trotz dieses Vorspiels klang das Ja der beiden freudig und bestimmt.

Wie praktisch

Vergeßliche Männer, die sich auf Reisen begeben — und ihr Rasierzeug da-

heim liegen lassen, können sich in den USA jetzt billig helfen. Für 50 Cents hat die Industrie einen Apparat auf den Markt gebracht, der nur für einmaligen Gebrauch bestimmt ist. Dafür hat man in seinem Stiel aber auch gleich noch etwas Rasiercreme untergebracht, die ohne Pinsel verwandt werden kann.

Für Menschen, die den Genuß, einem Rundfunkprogramm zu lauschen, auch in solchen Stunden nicht missen möchten, in denen sie auf Rücksicht auf ihre Umgebung bisher darauf verzichten mußten, ist ebenfalls in den USA, nun ein Radio in Fingerhutgröße erschienen. Mann kann es „unauffällig“ an einem Ohr befestigen, allerdings empfängt es nur einen Sender.

Der Augenschein lehrt . . .

Ausspruch einer Mutter: „Folgt man dem, was man so hört und liest, hat man das Gefühl, das unsere Kinder sämtlich aufwachsen, um entweder Psychopathen oder Kriminelle zu werden. Zum Glück aber lehrt der Augenschein, daß schließlich manche von ihnen später auch Psychiater oder Polizisten werden . . .“

Bei Tisch:

Sie: Das ist ein französisches Rezept.

Er: Und wer, zum Kuckuck, hat es übersezt?

21 000 Milchautomaten

Seit ihrer ersten Einführung im Jahre 1955 sind in den Vereinigten Staaten bereits 21 000 Automaten in Betrieb, die bisher 273 Millionen Portionen Milch ausschenken. Vorden „Subermärkten“ beginnt man jetzt, nach Geschäftsschluß Automaten aufzustellen, aus deren Kühlfächern man auch Butter, Eier Fleisch und andere Lebensmittel ziehen kann. Ein einziger dieser Automaten an einem Sonntag einen Umsatz von 700 Dollar. Seit neuestens gibt es auch Automaten, die einen Dollarschein in Kleingeld umwechseln.

Mädchenkauf in Japan

Im Jahre 1956 haben 30% mehr japanische Eltern ihre Töchter „verkauft“ als im Jahr zuvor. Nach Polizeiberichten waren es im vergangenen Jahr insgesamt 43.000 Mädchen, über die in dieser Weise verfügt wurde, davon allein 4250 aus Hokkaido, wo die Landwirtschaft unter einer Missernte gelitten hat. Der japanische „Mädchenhandel“ ist zum großen Teil nicht das, was man in der westlichen Welt darunter versteht — zumeist werden die Kinder an Fabriken abgegeben, wo sie zwar arbeiten müssen, aber gleichzeitig eine gewisse Erziehung erhalten und streng behütet werden. Trotzdem ist der Mädchenkauf wegen der unbestrittenen Mißbräuche offiziell verboten und die „Käufer“ werden bestraft.

Gottesdienstordnung

Pfarrgemeinde St.Vith

Erster Sonntag nach Erscheinung des Herrn

Fest der Hl. Familie

SONNTAG, 13. JANUAR 1957.

- 6 Uhr 30 N. M. der Fam. Reuter-Schröder.
- 8 Uhr Jgd. für Andreas Terren und Catharina Alard und deren Kinder.
- 9 Uhr Jgd. für Margaretha Flammanggeb. Wamy und deren Kinder.
- 10 Uhr Hochamt für die Leb. und Verst. der Pfarrgemeinde.
- 2 Uhr Christenlehre, Andacht zu Ehren der Hl. Familie und und sakr. Segen.

MONTAG, 14. JANUAR 1957.

- 6 Uhr 30 Zu Ehren des hl. Vitus für einen Wohltäter.
- 7 Uhr 45 Für die Leb. und Verst. der Familie Kirsch-Arens.

DIENSTAG, 15. JANUAR 1957.

- 6 Uhr 30 Für die Leb. und Verst. der Fam. Theis-Lücker.
- 7 Uhr 45 Für Georges Lamotte.

MITTWOCH, 16. JANUAR.

- 6 Uhr 30 Für Ernst Schoffers.
- 7 Uhr 45 Für den Gef. Johann Klasen.

DONNERSTAG, 17. JANUAR 1957.

- 6 Uhr 30 Für die Ehel. Michel Können und Helene Streicher.
- 7 Uhr 45 Jgd. für Josephine Hebertz.

FREITAG, 18. JANUAR 1957.

- 6 Uhr 30 Für Margaretha Gritten, geb. André.
- 7 Uhr 45 Für die Verst. der Fam. Anton Schütz.
- Vom 18. Januar bis zum 25. Januar ist die Gebetsoktav für die Wiedervereinigung im Glauben.

SAMSTAG, 19. JANUAR 1957.

- 6 Uhr 30 Für die Eheleute Nikolaus Schröder und Susanna Helles und deren Tochter Maria.
- 7 Uhr 45 Jgd. für die Ehel. Richard Koch und Margaretha Heindrichs und deren Gef. Söhne.
- 3 Uhr Beichtgelegenheit.



Nach Gottes ewigem Ratschluß entschlief gestern abend um 19.30 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe

Herr Hermann Schrauben

nach kurzer tückischer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von beinahe 30 Jahren,

Um ein stilles Gebet für seine Seelenruhe bitten:

Seine Gattin Wilma Schrauben geb. Zinnen
und Kinder Annemie und Leonie
Die Familien Schrauben und Zinnen

St.Vith, Emmels, Valender, den 10. Januar 1957.

Die feierlichen Exequien finden statt, am Montag, dem 14. Januar morgens 9 Uhr in der Katharinenkirche zu St.Vith; daran anschließend die Beerdigung, Abgang vom St.Joseph-Hospital um 8.45 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bittet man diese als solche zu betrachten.

Nachruf

Der Kgl. Musikverein St.Vith erfüllt hiermit die traurige Pflicht, das Ableben seines langjährigen Mitgliedes und Vorstandsmitgliedes

Herrn Hermann Schrauben

aus St.Vith zur Kenntnis zu bringen.

Der plötzlich Verstorbene war einer der aktivsten des Vereins. Allgemein beliebt war er wegen seines kameradschaftlichen Wesens. Jeder schätzte ihn als aufrechten, guten Menschen.

Der Kgl. Musikverein wird ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand,



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, diese Nacht gegen 0.15 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten Vater, Sohn, Schwiegervater, Bruder und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Peter Jungblut

nach schwerer Krankheit, wohlversehen mit den Tröstungen unserer heiligen Mutter der Kirche im Alter von beinahe 55 Jahren, zu sich zu nehmen,

In tiefer Trauer:

Seine Gattin Susanna geb. Weidert
Walter Jungblut, z. Zt. vermisst
Jules Boy und Frau Elisabeth geb. Jungblut
Cyrille Catteuw und Frau Cécilie geb. Jungblut
Martha Jungblut u. Adolf Mersch als Bräutigam
Hedwig Jungblut
Edmund Jungblut
Günther Jungblut
sowie die übrigen Anverwandten

St.Vith, Lüttich, Brüssel, Euskirchen, Eupen, Frankfurt (Main) den, 11. Januar 1957.

Die feierlichen Exequien mit anschließender Beerdigung finden statt, am Dienstag, den 15. Januar 1957 um 9 Uhr in der Katharinenkirche zu St.Vith. Abgang vom Sterbehause 8.45 Uhr.



Der pffiffige Reporter!

Alle Bände vorrätig bei

DOEPGEN-BERETZ - ST.VITH Hauptstraß.

Gesunder Schlaf!



Gesunde, kräftige Nerven durch Dr. Ernst's Nerven u. Schlaftee
In allen Apotheken. Preis: 19,- Fr.

Ruhige Nerven!

gewährt Ihnen der weltbekannte
Dr. Ernst's Kräutertee Nr. 5 Nerven- und Schlaftee

Er beruhigt die Nerven, gibt gesunden, normalen Schlaf; stärkt Herz und Nerven lindert nervöse Kopf- u. Magenschmerzen. Unsicheres, hochwirksames Beruhigungsmittel bei: Nervenschwäche, Erregbarkeit, Uebermüdung, Unruhe, Angstgefühl, schlechtem Einschlafen, Halbschlaf, Alpträumen, Nachtwandeln, Nervenkrämpfen, Koliken und Blähungen.

Taschenagendas

für

1957

Doepgen-Beretz, St.Vith
Hauptstrasse

CO

Für Ihre **MOBEL**
nur eine Adresse

Walter Scholzen - St.Vith

Hauptstrasse 77 - Mühlenbachstrasse 18

Tel. 474 - Lieferung frei Haus

Matratzen

aus eigener Werkstatt

Scholzen ein Begriff für

Facharbeit!

Grasmäher «Bautz»

Baujahr 1954, einspännig, Tiefschnittbalken, in sehr gutem Zustand, wegen Kauf eines Bulldog Traktors billig zu verkaufen. Michel Thurmes, Atzerath No 15, Tel. 23 St Vith.

Ein

»Geha«

Vervielfältigungs- und Fotoapparat, wie neu, preiswert zu verkaufen. Aloys Eikes, Rodt 6, bei St.Vith

Junges

Mädchen

in kleinem Haushalt mit zwei Kinder nach Lüttich gesucht. Schreiben an Mr. Breyer, Liège. 67, rue Henri Maus

Tüchtiger

Lehrjunge

für sofort gesucht. Emil Neuville Schlosser u. Installateur, St Vith.

Oremus

Cebet- und Gesangbücher der Diözese Lüttich. Dazu passende Hüllen in Leder und Plastik.

DOEPGEN-BERETZ

St.Vith, Hauptstraße

Achtung! Landwirte!

Habe eine Reparaturwerkstatt für Landwirtschaftliche Traktoren aller Marken eröffnet.

Für fachmännisch und preiswerte Ausführung der Reparaturen empfiehlt sich:

Martin BRAQUET-ARENS

ST. VITH — Hauptstraße 22
Telefon Nr. 182 — Handelsregister Verviers 31.580

Ehrliches

Mädchen

für den Haushalt gesucht. Apotheke Lorent, St.Vith.

Fast neuer »Samson«

Dauerbrenner

zu verkaufen. Auskunft Geschäftsstelle St.Vith.

Wohnhaus

5 Zimmer und Stallung mit oder ohne 7 Morgen Land am Stadtrand St.Vith zu vermieten. Ausk. Geschäftsstelle.

Taxi

In- und Ausland

Tag- und Nachtbetrieb

Edgar Fort, Steinebrück

TELEFON ST.VITH 268

Nicht nur jetzt

sondern jahrzehntelang erfreut sich der Beschenkte an einem Markenfüllfederhalter, Tintenschreiber, Vierfarbstift oder Druckstift!

Weltmarken wie: Pelikan, Parker, Luxor, Mont-Blanc, Tintenkuli, bürgen für Qualität u. Präzision. Diese erhalten Sie in jeder Preislage im Fachgeschäft

DOEPGEN-BERETZ, ST.VITH Hauptstraße 58

FÜR DEN MARKTTAG

empfehlen wir eine schöne Auswahl in modernen Damenwesten, Blusen, Pullover, Damenröcke, Jerseykleider Mantel- und Kleiderstoffe

MODEHAUS Agnes Hilger

Inserieren Sie in der St.Vither Zeitung

DRUCKSACHEN

liefert in gediegener und sauberer Ausführung

DOEPGEN-BERETZ - ST.VITH